

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten  
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Mag. G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Erkennungswort: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus bestmöglichst Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 60 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445.  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 138

Dienstag, den 16. Juni 1931.

86. Jahrgang

## Tageschau.

Der Reichskanzler empfing am Montagmorgen und -abend die Fraktionsvorsitze der Reichstagsparteien mit Ausnahme der Kommunisten. In den Besprechungen nahmen auch Reichsbankpräsident Dr. Cuhse, Reichstagspräsident Dr. Loh und die beiden Vizepräsidenten, sowie der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns und Innenminister Severing teil. Die Lage ist noch nicht geklärt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Sitzung des Reichstags um eine Woche vertagt wird.

Beim Empfang der Gewerkschaftsführer erklärte der Reichskanzler, daß gegenwärtig eine Lockerung der Notverordnung nicht möglich sei, aber er sei bereit, bis zum Herbst, zum Wiedervereinigen des Reichstags, ein Kompromiß vorzulegen. Aber nennenswerte Teile der Notverordnung dürften nicht aufgehoben oder vermindert werden.

Die deutsche Handelsbilanz für Mai ergibt einen Ausfuhrüberschuss von 163 Millionen RM, einsehlich der Reparationslieferungen von rund 200 Millionen RM.

In Paris finden gegenwärtig Verhandlungen über eine Anleihe an Dänemark statt. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat die Prüfung der Frage ein, ob Frankreich und die französische Finanzwelt Dänemark unter gewissen Garantien Anleihen und Darlehen gewähren könne.

Die Königin Wilhelmine von Holland traf Dienstag früh in Begleitung des Prinzgemahls Heinrich und der Kronprinzessin Juliane in Paris ein, um die Internationale Kolonialausstellung zu besuchen.

Dem Kabinett MacDonald droht anlässlich eines liberalen Abänderungsantrags für die Grundsteuerreform, denen sich der Schatzkanzler Snowden widersetzt, eine Niederlage im Unterhaus, die voraussichtlich Neuwahlen zur Folge haben würde.

Als erste Großmacht hat die Regierung der Vereinigten Staaten dem Generalsekretär des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz genaue Mitteilungen über den heutigen Stand der amerikanischen Rüstungen zu Wasser und zu Lande und in der Luft übermittelt.

Die Zahl der Todesopfer beim Untergang des französischen Bergungsdampfers „St. Philibert“ wird auf über 400 geschätzt.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Der Endkampf um die Einberufung des Reichstags.

Jugendliche Situation. — Über die Verhandlungen gehen weiter.

Berlin, 16. Juni. (Eigene Meldung.) Der Kampf zwischen dem Kanzler und den Parteien um die Frage der Einberufung oder Nichteinberufung des Reichstages scheint gestern in den späten Abendstunden seinen Höhepunkt gefunden zu haben. Das Bild hat den Tag über und selbst im Laufe des Abends noch mehrfach gewechselt, und selbst eine Stunde vor Mitternacht läßt sich noch nichts sagen, wie die Entscheidung fallen wird. Der Kernpunkt der Situation liegt jetzt darin, daß sich bei den Sozialdemokraten eine außerordentlich starke Mißstimmung bemerkbar macht, die damit begründet wird, daß der Kanzler ihren Vertretern nicht die erwünschten Zugeständnisse gemacht hat. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitz hat bis in die späten Abendstunden hinein getagt und ist nun zu dem Ergebnis gekommen, daß der Fraktion, die heute früh zusammentritt, nur Bericht erstattet und ihr die Entscheidung überlassen werden soll. Das bedeutet nach der Auffassung parlamentarischer Kreise zweifellos eine Verschärfung der Situation. Von führender sozialdemokratischer Seite wird uns erklärt, daß es vollkommen ungewiß sei, welchen Beschluß die Fraktion fassen wird. Man neigt in sozialdemokratischen Kreisen aber doch mehr der Auffassung zu, daß die Fraktion sich für die Einberufung des Reichstages entscheidet.

Ansichts dieser Situation hat der Kanzler dann in späteren Abendstunden einen neuen Versuch unternommen, doch noch mit der Sozialdemokratie zu einer Verständigung zu gelangen und es scheint, daß er auch die Führer des rechten Flügels der hinter ihm stehenden Parteien zugezogen hat. Gegen 11 Uhr ist der sozialdemokratische Fraktionsführer Breitscheid noch zu ihm gekommen. Die Sozialdemokraten legen, wie wir bereits früher mitteilten, den allergrößten Wert darauf, namentlich die Herausnahme der jugendlichen Arbeitslosen aus der Fürsorge zu verhindern. Wie weit sich dazu Möglichkeiten bieten, ob etwa auf diese Weise, daß ein Teil der

Krisensteuer für diese Zwecke abgezweigt wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. In Kreisen der Reichsregierung wird ebenfalls zur Kennzeichnung der Lage Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Verhandlungen weitergehen und damit durchaus noch Möglichkeiten zu einer Verständigung bestehen. Ob diese Auffassung sich verwirklicht, indem die Parteien ihrerseits die Hand zu einer Verständigung bieten, das wird sich schließlich erst am Dienstag zeigen. Die Landvolkpartei, deren Führer gestern abend spät ebenfalls noch beim Kanzler gewesen ist, tritt bereits um 8 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die DDP. um 1/2 9 und um 9 Uhr folgt dann die Sitzung der Sozialdemokraten, von der die wichtigste Entscheidung abhängt. In parlamentarischen Kreisen formte man gestern abend noch die Vermutung, daß die Entscheidung des Vorkomitees unter Umständen noch einmal um acht Lage verschoben wird. Maßgebende Kreise wünschen jedoch, schon mit Rücksicht auf die Situation unserer Wirtschaft, wenn irgend möglich bereits am Dienstag zu einem Ende der hin und her schwankenden Verhandlungen zu kommen.

## Der Empfang der Fraktionsvorsitze durch den Reichskanzler.

Hierüber wird folgende offizielle Meldung ausgegeben: Berlin, 15. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning empfing am heutigen Nachmittag und Abend in der Reichskanzlei im Beisein der Reichsminister teils in gemeinsamen, teils in getrennten Besprechungen die Fraktionsvorsitze der Zentrumspartei, der DDP., der Wirtschaftspartei, des Chr. Soz. Volksdienstes und der konservativen Volkspartei, des Landvolks, der Bayerischen Volkspartei, der Staatspartei, der sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei und der NSDAP. In sämtlichen Besprechungen nahmen Reichsbankpräsident Dr. Cuhse und mit Ausnahme der Empfänger der beiden letztgenannten Vorstände, auch Reichstagspräsident Loh mit den Vizepräsidenten Esser und v. Kardorff und der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns mit Innenminister Severing teil.

In sämtlichen Besprechungen betonte Reichskanzler Dr. Brüning mit Nachdruck, daß die Reichsregierung an alle geliebten politischen Gruppen des Reichstags den väterländischen Appell richten müsse, in der morgigen Vorkomiteesitzung den Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstags abzulehnen. In eingehender vertraulicher Aussprache wurden alle Gründe, die für Reichsregierung und Reichsbankpräsident entscheidend sind, dargelegt und erörtert. Beschlüsse wurden naturgemäß nicht gefaßt, die Fraktionsvorsitze übernahmen es, die amtlichen Darlegungen zur Kenntnis ihrer Fraktionen zu bringen.

Über die Besprechung mit den Sozialdemokraten

meldet das Nachrichtenbüro des V. D. Z.: Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Montagabend in Gegenwart der Minister Dietrich und Stegerwald, sowie des Reichsbankpräsidenten Dr. Cuhse, des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns und des Reichstagspräsidenten Loh eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Fraktionsführern. Für die Sozialdemokraten waren die Abg. Wels, Breitscheid, Herz, Hilferding und Kufhäuser erschienen. Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. hört, verhielt sich der Reichskanzler auch der Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses gegenüber unbedingt ablehnend.

Er wiederholte, daß ein Beschluß auf Reichstagsgebirgung die Demission des Kabinetts zur Folge haben müsse. Ebenso wie den Gewerkschaften erklärte der Reichskanzler auch den sozialdemokratischen Führern, daß gegenwärtig eine Lockerung der Notverordnung nicht möglich ist. Er sei aber bereit, im Oktober in persönliche Besprechungen einzutreten, um bis zum Wiedervereinigen des Reichstages ein Kompromiß vorzulegen, wenn eine sichere Mehrheit dafür vorhanden sei. Der Reichskanzler ließ aber keinen Zweifel darüber, daß nennenswerte Teile der Notverordnung nicht aufgehoben oder verändert werden dürften.

## Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Berlin, 15. Juni. Am Montagmittag fand eine dreistündige Aussprache zwischen Gewerkschaften und Reichsregierung statt. Die Reichsregierung war vertreten durch Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Von den Gewerkschaften waren u. a. Degener vom freiwirtschaftlich-nationalen Gewerkschaftsring, Otto von den christlich-nationalen Gewerkschaften und Beipart von den freien Gewerkschaften als Wortführer anwesend. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die sozialen Ungerechtigkeiten der Not-

verordnung im allgemeinen und auf die besonders ungerechte Lastenverteilung bei der Krisensteuer hin. Sie wandten sich ferner gegen die untragbaren Nachsteuern, die der an sich schwer leidenden Erwerbslosen erwachsen, nicht zuletzt auch den Jugendlichen, die bis zum 21. Lebensjahr überhaupt nicht von ihren Rechten aus der Versicherung Gebrauch machen dürften. Auch die Ausnahmebelastung der Behördenangehörigen und der sogenannte Tarifeinbruch durch die Notverordnung waren Gegenstand lebhafter Aussprache. Ferner fand die Streichung der Lohnsteuerrückstellungen und die Erhaltungspflicht für gewährte Krisenunterstützung Erwähnung. Hier wurde betont, daß diese Maßnahmen besonders die Armen der Armen treffen.

Reichskanzler Dr. Brüning erkannte, wie der gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor, daß der Erlass der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche. Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiedervereinigen des Reichstages am 18. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen.

Degener vom freiwirtschaftlich-nationalen Gewerkschaftsring richtete an den Reichskanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möchte, daß der erzwungenen radikalen Gehalts- und Lohnkürzung eine ebenso radikale Preisangleichung folge.

Der Reichskanzler sagte die entsprechend schärfere Anwendung der Kartellverordnung zu.

Auf eine weitere Frage Degeners brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

## Die Reichstagsgebirgung abgelehnt.

Die Sozialdemokraten begnügen sich mit dem Haushaltsausfluß.

Berlin, 16. Juni, mittags 1 Uhr. (Eig. Drahtb.) Im Vorkomitee wurde Dienstag mittags die vorzeitige Einberufung des Reichstagsplenums gegen die Stimmen der NSDAP., Deutschnationalen, KPD., Wirtschaftspartei und Landvolk abgelehnt, da die Mandatszahl dieser Parteien nicht die Hälfte der Reichstagsitze, nämlich 289, erreichte. Die SPD. beantragte die Einberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung über die Abänderung der Notverordnung. Die KPD. und NSDAP. behielten sich ihre Stellungnahme zu diesem Antrag vor. Infolgedessen vertagte der Vorkomitee die Entscheidung über die Einberufung des Haushaltsausschusses bis heute abend 6 Uhr.

Die Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten bilden zusammen eine Mehrheit des Reichstages, sie können also die Einberufung des Ausschusses durchsetzen, falls sie alle drei für den Antrag stimmen.

## Beschlüsse der Deutschnationalen.

Berlin, 15. Juni. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die Fraktionen des Reichstages und des Landtages und die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei traten am Montag zu einer Besprechung der politischen Lage zusammen. Das Ergebnis der Besprechung fand in folgenden Beschlüssen Ausdruck:

Die Deutschnationale Volkspartei verlangt die Einberufung des Reichstages. Die Ablehnung dieses Antrages ist ein ausdrückliches Bekenntnis zur Mitschuld an der gegenwärtigen schweren deutschen Krise. Die Reichstagsfraktion verlangt die Aufhebung der beiden Notverordnungen vom 28. März und 5. Juni 1931. Die eine Notverordnung soll die Eintreibung der unmöglichen Tributlast sichern, die andere wird zur Unterdrückung der berechtigten nationalen Erregung mißbraucht, wie die empörende Beurteilung des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe zeigt. Der vom Reichsfinanzminister angelegte Plan des Kabinetts, von dem Mittel des Youngmoratoriums Gebrauch zu machen, wäre der verkehrteste Weg zur Lösung der alles überschattenden Tributfrage. Das wahrscheinliche Ergebnis wäre eine neue auswärtige Anleihe und damit eine neue Fessel und neues Gift für unsere Wirtschaft. Daß die bisherige Außen- und Wirtschaftspolitik den Ruin der Wirtschaft und eine Gefährdung der Währung herbeiführen müssen, hat der Ablauf der

lechten Ereignissen jedem klar vor Augen geführt. Die letzte Disziplinierung durch die Reichsbank wird das furchtbare Elend der Arbeitslosigkeit noch vermehren. Alle Vorschläge und Vorstöße der deutschnationalen Volkspartei wollen demgegenüber dieses Elend mildern und dem deutschen Volke Freiheit und Lebensraum zurückbringen. Es wäre eine Mißbrauch des Wortes „Bürgerfrieden“, wenn jetzt die Vertreter eines gescheiterten Systems dieses Wort als Grundlage für den Versuch einer Abwendung des politischen Gerichtes benutzen wollten. Das ihnen bevorsteht. Der Ernst des deutschen Willens zur Aufgabe der Erfüllungspolitik kann dem Ausland nur dann zum Bewußtsein gebracht werden, wenn die am Youngplan Schuldigen vor der Inangriffnahme der Revisionspolitik von der Verantwortung ausgeschlossen sind und der Einfluß des Marxismus im Reich und in Preußen gebrochen ist. Eine einfache Auswechslung von Persönlichkeiten kann nicht als Kurzwahl angesehen werden. Nur der Rücktritt der jetzigen Reichsregierung, Neuwahlen in Preußen und die Übernahme der Verantwortung durch die Rechte kann Deutschland retten.

### 200 Millionen RM. Ausführüberschuß im Mai.

Berlin, 15. Juni. Die Einfuhr im Mai beträgt nach Ausgleich der Bagensrechnungen 585 Millionen RM. Gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im April (654 Millionen RM.) hat die Einfuhr um rund 70 Millionen RM. abgenommen; überwiegend sind an diesem Ausgange die Rohstoffe beteiligt. Die Ausfuhr stellt sich im Mai auf 747 (April 780) Millionen RM., einschließlich Reparationslieferungen auf 764 (818) Millionen RM. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt ganz überwiegend auf die Fertigerwaren (minus 27 Millionen RM.). Die Handelsbilanz für Mai ergibt demnach einen tatsächlichen Ausführüberschuß von 163 Millionen RM., einschließlich der Reparationslieferungen von rund 200 Millionen RM.

### Die Antwort an Polen.

Berlin, 16. Juni. (Eigener Dienst.) Die polnische Regierung hat es bekanntlich für zweckmäßig gehalten, nach Berlin eine Beschwerde zu richten, weil die Polen angeblich in dem Breslauer Stadtparlament eine Erhebung des Friedens im Osten erblickten. Das polnische Verhalten in dieser Frage muß man auch bei jeder Rücksichtnahme auf die internationale Höflichkeit als ungewöhnlich dummdreißig bezeichnen. Ausgerechnet die Polen, die ganz offen die halb- und ganzmilitärischen Organisationen von der Art der Aufständischenverbände kassisch unterstützen, wollen Beschwerde darüber führen, daß die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung nicht die Tötung eines deutschen Frontsoldatenbundes unter Verletzung der Gesetze verboten haben. Mit Recht hat die Reichsregierung in ihrer Antwort betont, daß der Stadtparlament weder eine militärische Organisation sei noch irgendeinen amtlichen Charakter trage. Mit Recht hat sie es zurückgewiesen, daß sie auf Verlangen einer auswärtigen Macht Maßnahmen gegen eine private deutsche Organisation treffen soll. Man wird hoffen dürfen, daß der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoësch, dem französischen Außenminister dieselbe Antwort gegeben hat, als er es sagte, der Reichsregierung gleichfalls in dieser Frage Vorschriften machen zu wollen.

Die Polen scheuen sich im übrigen nicht, die deutsche Bevölkerung immer aufs neue zu provozieren. Sie veranstalten in aller Seelenruhe noch in letzter Zeit an der deutsch-polnischen Grenze Kundgebungen der Aufständischenverbände, an denen reguläre polnische Truppen teilnehmen und die durch die Anwesenheit von hohen Behördenvertretern einen offiziellen Stempel erhalten. Es gehört schon die ganze sattem bekannte polnische Unvorsichtigkeit dazu, um es überhaupt zu wagen, angesichts dieser Sachlage eine solche Note nach Berlin zu schicken. Hoffentlich wird die deutsche Antwort auch in ihrer mehr als zurückhaltenden Form dahin, daß die Weltöffentlichkeit einmal einen Begriff davon bekommt, was in dieser Frage Licht und Schatten verteilt ist, wie sehr Deutschland dabei hundertprozentig im Recht und Polen hundertprozentig im Unrecht ist. Es wird hohe Zeit, daß wir endlich einmal die Gegenoffensive ergreifen und uns nicht immer nur auf die Abwehr beschränken, bei der wir regelmäßig diplomatisch ins Hintertreffen geraten. Es wird bei der Behandlung der immer noch unerledigten deutschen Minderheitenbeschwerden bald Gelegenheit sein, die unfruchtlichen Absichten Polens gebührend zu kennzeichnen.

### Geipante parlamentarische Lage in England.

London, 16. Juni. (Draht.) Das liberale Organ Daily Chronicle schreibt, die politische Lage habe gestern eine ernste Wendung genommen. Wenn nicht eine Entspannung in letzter Minute erfolge, scheint eine Regierungsniederlage im Unterhause anläßlich des liberalen Abänderungsantrages für die Grundsteuererhöhungen unvermeidlich zu sein. Es verlaute, daß das Kabinett dies als ein Mißtrauensvotum ansehen und an das Land appellieren werde. Eine Anzahl von Ministern, schreibt das Blatt weiter, vertrete die Ansicht, daß die liberalen Forderungen voll gerechtferigt seien. Snowden allein stehe einer Vereinbarung im Wege. Heute früh sei das Gerücht ausgebreitet, daß der Schatzkanzler dem Druck seiner Kollegen nachgegeben oder zurücktreten würde.

### Das Schicksal der englischen Regierung. — Neuwahlen im Falle einer Niederlage.

London, 16. Juni. (Draht.) In der gestrigen Kabinettsitzung, die sich bis nach Mitternacht hinzog, wurden die Versuche fortgesetzt, eine Einigung über den liberalen Antrag zur Einigung der Grundsteuer zu erzielen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden. Heute vormittag wird indes eine neue Sitzung stattfinden. Den Vätern zufolge soll im Kabinett bei seiner gestrigen Sitzung am Mitternacht ein neuer liberaler Abänderungsantrag vorgelegt werden, der der Regierung wesentliche Zugeständnisse macht. Wie Daily Telegraph meldet, seien auch einige Regierungsmitglieder für die Annahme des neuen liberalen Vorschlages gewesen. Schatzkanzler Snowden habe sich jedoch dagegen ausgesprochen. In liberalen Kreisen, so betont das Blatt, frage man sich, ob nicht zur Vermeidung einer Krise der Schatzkanzler ausgeschift werden solle. Nach einer Meldung der Daily Mail hat die Regierung die drei Minister, die gegenwärtig in Genf weilten, erlucht sich bereitzuhalten, um gegebenenfalls zur Abkündigung im Flugzeug nach London zurückzukehren. Man ist in hiesigen Kreisen der Ansicht, daß, wenn die Versuche, die Klüft zu überbrücken, fehlschlagen, und die Regierung heute eine Niederlage erleidet, unverzüglich Neuwahlen ausgeschrieben werden.

### Osterreichische Anleiheverhandlungen in Paris.

Paris, 16. Juni. (Eigener Dienst.) Gestern nachmittag fand eine Besprechung zwischen Ministerpräsident Cagel, Finanzminister Flaminio und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Mocet, statt, in der die Finanzlage Oesterreichs erörtert wurde. Wie der „Matin“ berichtet, soll im Verlaufe des heute vormittag stattfindenden Ministerrats die Möglichkeit geprüft werden, daß Frankreich und der französische Finanzmarkt Oesterreich unter gewissen Garantien (Das heißt Verzicht auf Kolonien mit Deutschland! D. R.) Anleihen und Vorschüsse gewähren. Die Bank für Internationale Zahlungen habe kürzlich Oesterreich einen ersten Kredit von 100 Millionen Schilling gewährt. Inzwischen habe die österreichische Regierung dringlich einen neuen Kredit von 100 Millionen Schilling angefordert. Als die Internationale Zahlungsbank nun in Paris nachfragte, habe sie erfahren, daß auch in Paris Schritte zur Auflegung von 150 Millionen Schilling österreichischer Schatzanweisungen unternommen worden seien. Falls nun in Paris eine günstige Regelung zustande komme, würden sich die Oesterreich zu gewährenden Vorschüsse und Anleihen auf insgesamt 350 Millionen Schilling belaufen. An den Verhandlungen nehmen natürlich New York und London aktiv teil.

### Die Königin von Holland reist nach Paris.

Paris, 16. Juni. (Draht.) Die Königin Wilhelmine von Holland traf heute früh in Begleitung des Bräutigams Heinrich und der Kronprinzessin Juliana in Paris ein, um die Internationale Kolonialausstellung zu besuchen. Die Königin reist infolge ihrer einwöchigen Reise (nützlich für Paris) bezieht und an zwei offiziellen Veranstaltungen teilnehmen, an einem Frühstück, das Präsident Doumer im Hofe ihr zu Ehren gibt, und an einem Abendessen, das Marshall Spautes, der Organisator der Kolonialausstellung, in der Kaszelle veranstaltet.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 16. Juni.

### Einstimmige Ablehnung der Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer durch die Stadtverordneten.

Auf der Tagesordnung der gestrigen 9. öffentlichen Sitzung standen nur 2 Punkte, aber dennoch nahm die Sitzung über drei Stunden in Anspruch. Der Ratsschiff war vollzählig besetzt, vom Stadterordnetenkollegium fehlten auf der rechten Seite die Stv. Bretschneider und Zähne, auf der linken Stv. Haase.

Ueber den 1. Beratungspunkt: Erhöhung der Biersteuer und der Bürgersteuer, hatte sich das Kollegium bereits in der Sitzung am 5. Juni ausgiebig ausgesprochen. Die gefällige Beratung galt nun der Beschlußfassung über die Annahme oder Ablehnung. Wie wir bereits am Kopfe vermerkten, wurde die Erhöhung beider Steuern einstimmig abgelehnt.

Vorsitzer Graf eröffnete die Sitzung mit einem schriftlichen Antrag des Bürgermeisters, der, nachdem der Rat in der Sitzung vom 12. Juni gegen seine Stimme die hundertprozentige Erhöhung der beiden Steuern abgelehnt und beschlossen hat, gegen die Anweisung der Amtshauptmannschaft zur Einführung der Steuererhöhungen Einspruch zu erheben, das Kollegium darauf hinweist, daß die Aufwendungen für die Wohlfahrtsunterstützungen im Jahre 1931 auf 100 000 Mark zu schätzen sind. Dieser Betrag müsse umgelegt werden in der Form von Zuschlägen zur Biersteuer und Bürgersteuer. Die Biersteuererhöhung werde 20 000, die Bürgersteuer 15 000 Mark bringen. Zum nähernden Ausgleich der aufzubringenden Summe wären eigenlich 200 Proz. Biersteuer und 300 Proz. Bürgersteuer nötig. Er erluchte jedoch das Kollegium, zunächst 100 Proz. Zuschlag, und erst, wenn die Verhältnisse sich nicht bessern, weitere Erhöhungen zu beschließen. Weiter gab Vorsitz Graf einen Antrag der bürgerlichen Stadtverordneten bekannt, gegen den Beschluß des Bezirksausschusses auf zwangsweise Einführung eines je hundertprozentigen Zuschlages zur Bier- und Bürgersteuer Einspruch bei der Gemeindefamkamer zu erheben. Der Antrag ist unterzeichnet von der Mittelstandsfraktion, der Bürgervereinigung und der Beamtensfraktion mit Ausnahme des Stv. Zähne, der sich auf Urlaub befindet.

Bürgermeister Müller führte zur Begründung seines Antrages aus, daß die Befürwortung dieser Steuererhöhungen für ihn keine angenehme Aufgabe sei. Aber er habe seines Amtes zu walten und dafür zu sorgen, daß der Haushalt möglichst ausgeglichen werde. Es handle sich hier um die einzigen Steuerquellen, die den Gemeinden zur Deckung der Wohlfahrtslasten überlassen sind. Von der Getränkesteuer habe man im Vorjahre schon abgesehen, weil die Kontrolle so furchtbar schwer sei. Seine Pflicht sei es, für Deckung zu sorgen und, so rief er dem Kollegium zu: „auch Ihre Pflicht ist es! Was soll denn werden, wenn der Haushaltsplan unausgeglichen bleibt, wenn auf einmal die städtischen Kassen nicht mehr flüssig sind, keine Gehälter mehr gezahlt und die Wohlfahrtsunterstützungen nicht mehr gegeben werden können?“ Er mahnte das Kollegium ferner, den furchtbaren Ernst der kommenden Monate im Auge zu behalten und Verständnis für die schwere Lage aufzubringen. Eine Fehlbetragsanleihe werde nicht genehmigt werden, so lange nicht alle Steuern ausgeschöpft sind.

Stv. Hantsch wandte sich gegen jede Steuererhöhung, weil die Steuerkraft des Volkes ausgeschöpft sei. Kein Gemeindevertreter könne die Verantwortung einer weiteren Steuerbelastung auf sich nehmen. Stv. Barthel lehnte vom kommunistischen Gesichtspunkt beide Steuern ab. Er sprach dabei vom „bankrotten Staat“, ein Ausdruck, der ihm eine Rüge vom Vorsitz einbrachte. Stv. Dr. Häfner beleuchtete die weitpolitischen Ursachen der Finanznot der Gemeinden. Es müsse endlich einmal Schluß mit der Tributpolitik gemacht werden, sonst werde ein Raub an unserem Volkvermögen getrieben, bis nichts mehr vorhanden sei. Das sehen wir an den täglichen Zusammenbrüchen. Jeder einzelne, ohne Unterschied der Parteirichtung, habe darum die Pflicht, an die Vertreter seiner Partei im Reichstag zu appellieren, damit endlich die Tributabgaben eingestellt werden. Eine Erhöhung der Bürgersteuer könne bei den verminderten Einkommen nicht verantwortet werden und die Biersteuer sei eine neue Belastung des darniederliegenden Gastwirtsbetriebes. Sie werde bei dem immer geringer werdenden Gasthausverkehr längst nicht den Ertrag bringen, den man sich von ihr erhoffe. Stv. Jachsch stellt die Ursache

der allgemeinen Not nach sozialdemokratischer Anschauung nicht in den Tributlasten. Es gebe nach leistungsfähigen Schichten in Deutschland, die noch etwas erlesenes kochen, die aber von der neuen Rotverordnung nicht erlöst werden. Aus diesem Grunde werde die SPD-Fraktion die Bier- und Bürgersteuer ablehnen. Stv. Dr. Häfner erwiderte, daß die Rotverordnung wieder mit Hilfe der Sozialdemokraten sanktioniert werde, die SPD werde sich am Dienstag wieder mit Brüning verständigen. Wo sind die Leute, die noch zahlen können? Die Aktiengesellschaften sind zum größten Teil in Händen des Auslandskapitals und nach den Bestimmungen des Youngplans nicht erfahbar. Stv. Hantsch wandte sich gegen die Behauptung des Herrn Amtshauptmann, daß die Biersteuerverdoppelung von den Gastwirten getragen werden könne ohne Bierpreissteigerung. Es sei keinesfalls richtig, daß die Erhöhung schon einkalkuliert sei. Allgemein werde anerkannt, daß der gewerbliche Mittelstand unter zu hohen Steuerlasten leide und das sei beim Gastwirt besonders der Fall. Stv. Häfner betonte zur Frage der Bierpreise, daß nach seinen Feststellungen bei der vorliegenden Biersteuer die Gastwirte keine Preissteigerung eintreten lassen. Bei der letzten Steuer sei erl, nachdem diese drei Monate in Kraft war, ein Erhöhung um 2,3 erfolgt. Die Behauptung, daß eine hundertprozentige Steuererhöhung bereits eingerechnet sei, treffe also nicht zu. Es liege hier ein Widerspruch vor, an dessen Aufklärung nicht nur die Gastwirte, sondern auch die Öffentlichkeit interessiert sei. Der Beschluß des Bezirksausschusses sei ein unerhörter Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, dem Bezirksausschuß müsse das Vertrauen abgezogen werden. Bürgermeister Müller wandte sich dagegen, daß man in die vom Herrn Amtshauptmann zu dem Bierpreise gegebenen Berechnungen Zweifel lege. Dieser habe rechnerisch genau nachgewiesen, daß eine Preissteigerung des Bieres nicht notwendig sei. Man müsse, um ein richtiges Bild zu bekommen, der gesamten Biersteuer die verschiedenen Preissteigerungen insgesamt gegenüberstellen. Den gegen die bürgerlichen Vertreter im Bezirksausschuß erhobenen Vorwurf müsse er zurückweisen. Es sei Pflicht des Bezirksausschusses, die Gemeinden in die Lage zu versetzen, die Mittel für die Wohlfahrt ausbringen zu können.

Nun kam man noch zweifelhafte Aussprüche zur Klärung. Wie bereits mitgeteilt, wurde die Erhöhung beider Steuern einstimmig abgelehnt. Dem Antrag der bürgerlichen Stadtverordneten, gegen eine kommende Verfügung der Amtshauptmannschaft zur zwangsweisen Einführung der Steuern Einspruch bei der Gemeindefamkamer zu erheben, wurde ebenfalls einstimmig zugestimmt.

2. Der Erbbaupachtvertrag mit der Wohnungsbaugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe in Bischofswerda wurde, nachdem er im Verwaltungsausschuß durchberaten und in einigen Punkten abgeändert worden war, zur Beschlußfassung vorgelegt. Zunächst soll der Abschluß des Erbbaupachtvertrages davon abhängig gemacht werden, daß die Pläne des Architekten Heppner-Franke in den Besitz der Stadt übergehen, so daß diese, wenn die Bewahrung des weiteren Geländes der Wohnungsbaugenossenschaft nicht übertragen wird, den Bau nach der jetzigen Planung fortsetzen lassen kann. Für die Turbinenanlage soll ein besonderer Raum im Grundstück vorbehalten werden mit Zugang von der Herrmannstraße oder Fabrikstraße. Der Erbbaupachtvertrag soll auf 90 Jahre abgeschlossen werden.

Stv. Hantsch wandte sich gegen die Bestimmung im Vertrag, daß der Bau bis zum 15. September im Rohbau fertig sein solle. Stv. Jachsch begriffte dagegen diese Bestimmung. Wir haben alle Ursache, darauf zu bestehen, daß die Arbeit beginnt und der Bau im Sommer hoch kommt. Stv. Jachsch ist für weitgehendes Entgegenkommen und Verlegung des Termins um 4 Wochen. Er sprach ferner von bisheriger „Verdickungsstille“, ein Ausdruck, der vom Vorsitz zurückgewiesen wurde. Niemand im Kollegium habe die Sache zu verschleppen versucht. Jeder Stadtverordnete habe das Recht und die Pflicht, sich eingehend mit einer so wichtigen Angelegenheit zu befassen. Bürgermeister Müller bezeichnete den gestellten Termin als gut durchführbar, doch wäre der Rat mit einer Verlängerung bis zum 30. September einverstanden. Stv. Blz wies darauf hin, daß im § 5 lediglich vermerkt sei, daß die Genossenschaft den Mühlgraben in gutem baulichen Zustand zu erhalten habe. Wenn man aber später die Turbine anschließen wolle, so müsse der Kanal jetzt schon entsprechend ausgebaut werden und zwar auf Kosten der Baugenossenschaft. Stv. Jachsch schloß sich diesen Ausführungen an. Man möge genau darauf achten, daß der Kanal sachmännlich gebaut werde. Stv. Hantsch wies auf die billigen Mietpreise hin, die der Baugenossenschaft vorgeschrieben seien. Wenn noch solche Auflagen gemacht würden, so möchte man auch eine entsprechende Erhöhung der Mieten bewilligen. Vorsitz Graf erwiderte, daß der Erbbaupacht zu dem sehr minimalen Satze von 20 „/ pro qm festgesetzt sei im Interesse der billigen Mieten. Das sei ein mehr als genügender Ausgleich. Stv. Dr. Häfner knüpfte an den billigen Erbbaupacht an. So leid es ihm tue, er müsse dies zur Sprache bringen. Das Gelände am Mühlteich sei erworben worden, um die Möglichkeit einer organischen Stadterweiterung sicherzustellen. Der Kaufpreis von 100 000 „/ war durch die Erzeugung von elektrischem Strom mit den vorhandenen Turbinen zu verzinsen. Man hat sich aber geteilt, ein natürliches Recht auszunutzen. Jetzt sei man daran, den bei weitem wertvollsten Teil des Geländes gegen einen Erbbaupacht von jährlich 100 „/ freizugeben. Das abzutrennende Grundstück betrage ungefähr den 10. Teil des Areals, sei also nach dem Verzicht der Ausnutzung der Turbinen mit 10 000 „/ einzufahren; bei 7 1/2 Proz. wären also 750 „/ Erbbaupacht jährlich zu zahlen. Wir scheuten also der Genossenschaft jährlich 650 „/. In 90 Jahren beträgt das Geschenk mit Zins und Zinseszins bei 7 1/2 Proz. ca. 5 547 000 „/ bei 5 Proz. 1 021 000 „/. Nach diesem Geschenk laufen wir noch die Gebäude mit 7 „/ des zukünftigen Schätzwertes zurück. Eine solche Politik auf Kosten der Allgemeinheit vermöge er nicht zu verantworten. Vorsitz Graf erwiderte, daß die Bewahrung des ersten Geländeabschnittes und die Erstellung billiger Wohnungen nur im Wege der Erbbaupacht möglich war, und daß man sich von vornherein bewußt gewesen sei, daß die Stadt ein Opfer bringen müsse. Bei kommenden Bauprojekten werde dies gewiß anders sein. Wenn der erste Geländeabschnitt bebaut sei, werde man bestimmt einen zweiten Abschnitt zu besseren Bedingungen vergeben. Bürgermeister Müller vermahnte sich dagegen, daß zum Nachteil der Stadt gehandelt worden sei. Der Preis von 100 000 Mark galt nicht allein für das Gelände, sondern einschließlich der Gebäude und der Maschinen; die Turbine bzw. die Waf-

terkraft sei mehr als Erster ferner die diese Geschäfte Die Möglichkeit mer nach dem dem wolle Bergleich er die 190 Jahre Stadt erwor sich ob sich ten zur Lieber fenschaft. Er treter einer Gemeindefamkamer Turbinen hat Glauben an Bei dem ermächtigt ge genfalls um reaktionellen Der Erb Stv. Dr. Hantsch wandte sich gegen die Behauptung des Herrn Amtshauptmann, daß die Biersteuerverdoppelung von den Gastwirten getragen werden könne ohne Bierpreissteigerung. Es sei keinesfalls richtig, daß die Erhöhung schon einkalkuliert sei. Allgemein werde anerkannt, daß der gewerbliche Mittelstand unter zu hohen Steuerlasten leide und das sei beim Gastwirt besonders der Fall. Stv. Häfner betonte zur Frage der Bierpreise, daß nach seinen Feststellungen bei der vorliegenden Biersteuer die Gastwirte keine Preissteigerung eintreten lassen. Bei der letzten Steuer sei erl, nachdem diese drei Monate in Kraft war, ein Erhöhung um 2,3 erfolgt. Die Behauptung, daß eine hundertprozentige Steuererhöhung bereits eingerechnet sei, treffe also nicht zu. Es liege hier ein Widerspruch vor, an dessen Aufklärung nicht nur die Gastwirte, sondern auch die Öffentlichkeit interessiert sei. Der Beschluß des Bezirksausschusses sei ein unerhörter Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, dem Bezirksausschuß müsse das Vertrauen abgezogen werden. Bürgermeister Müller wandte sich dagegen, daß man in die vom Herrn Amtshauptmann zu dem Bierpreise gegebenen Berechnungen Zweifel lege. Dieser habe rechnerisch genau nachgewiesen, daß eine Preissteigerung des Bieres nicht notwendig sei. Man müsse, um ein richtiges Bild zu bekommen, der gesamten Biersteuer die verschiedenen Preissteigerungen insgesamt gegenüberstellen. Den gegen die bürgerlichen Vertreter im Bezirksausschuß erhobenen Vorwurf müsse er zurückweisen. Es sei Pflicht des Bezirksausschusses, die Gemeinden in die Lage zu versetzen, die Mittel für die Wohlfahrt ausbringen zu können.

Nun kam man noch zweifelhafte Aussprüche zur Klärung. Wie bereits mitgeteilt, wurde die Erhöhung beider Steuern einstimmig abgelehnt. Dem Antrag der bürgerlichen Stadtverordneten, gegen eine kommende Verfügung der Amtshauptmannschaft zur zwangsweisen Einführung der Steuern Einspruch bei der Gemeindefamkamer zu erheben, wurde ebenfalls einstimmig zugestimmt.

2. Der Erbbaupachtvertrag mit der Wohnungsbaugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe in Bischofswerda wurde, nachdem er im Verwaltungsausschuß durchberaten und in einigen Punkten abgeändert worden war, zur Beschlußfassung vorgelegt. Zunächst soll der Abschluß des Erbbaupachtvertrages davon abhängig gemacht werden, daß die Pläne des Architekten Heppner-Franke in den Besitz der Stadt übergehen, so daß diese, wenn die Bewahrung des weiteren Geländes der Wohnungsbaugenossenschaft nicht übertragen wird, den Bau nach der jetzigen Planung fortsetzen lassen kann. Für die Turbinenanlage soll ein besonderer Raum im Grundstück vorbehalten werden mit Zugang von der Herrmannstraße oder Fabrikstraße. Der Erbbaupachtvertrag soll auf 90 Jahre abgeschlossen werden.

Stv. Hantsch wandte sich gegen die Bestimmung im Vertrag, daß der Bau bis zum 15. September im Rohbau fertig sein solle. Stv. Jachsch begriffte dagegen diese Bestimmung. Wir haben alle Ursache, darauf zu bestehen, daß die Arbeit beginnt und der Bau im Sommer hoch kommt. Stv. Jachsch ist für weitgehendes Entgegenkommen und Verlegung des Termins um 4 Wochen. Er sprach ferner von bisheriger „Verdickungsstille“, ein Ausdruck, der vom Vorsitz zurückgewiesen wurde. Niemand im Kollegium habe die Sache zu verschleppen versucht. Jeder Stadtverordnete habe das Recht und die Pflicht, sich eingehend mit einer so wichtigen Angelegenheit zu befassen. Bürgermeister Müller bezeichnete den gestellten Termin als gut durchführbar, doch wäre der Rat mit einer Verlängerung bis zum 30. September einverstanden. Stv. Blz wies darauf hin, daß im § 5 lediglich vermerkt sei, daß die Genossenschaft den Mühlgraben in gutem baulichen Zustand zu erhalten habe. Wenn man aber später die Turbine anschließen wolle, so müsse der Kanal jetzt schon entsprechend ausgebaut werden und zwar auf Kosten der Baugenossenschaft. Stv. Jachsch schloß sich diesen Ausführungen an. Man möge genau darauf achten, daß der Kanal sachmännlich gebaut werde. Stv. Hantsch wies auf die billigen Mietpreise hin, die der Baugenossenschaft vorgeschrieben seien. Wenn noch solche Auflagen gemacht würden, so möchte man auch eine entsprechende Erhöhung der Mieten bewilligen. Vorsitz Graf erwiderte, daß der Erbbaupacht zu dem sehr minimalen Satze von 20 „/ pro qm festgesetzt sei im Interesse der billigen Mieten. Das sei ein mehr als genügender Ausgleich. Stv. Dr. Häfner knüpfte an den billigen Erbbaupacht an. So leid es ihm tue, er müsse dies zur Sprache bringen. Das Gelände am Mühlteich sei erworben worden, um die Möglichkeit einer organischen Stadterweiterung sicherzustellen. Der Kaufpreis von 100 000 „/ war durch die Erzeugung von elektrischem Strom mit den vorhandenen Turbinen zu verzinsen. Man hat sich aber geteilt, ein natürliches Recht auszunutzen. Jetzt sei man daran, den bei weitem wertvollsten Teil des Geländes gegen einen Erbbaupacht von jährlich 100 „/ freizugeben. Das abzutrennende Grundstück betrage ungefähr den 10. Teil des Areals, sei also nach dem Verzicht der Ausnutzung der Turbinen mit 10 000 „/ einzufahren; bei 7 1/2 Proz. wären also 750 „/ Erbbaupacht jährlich zu zahlen. Wir scheuten also der Genossenschaft jährlich 650 „/. In 90 Jahren beträgt das Geschenk mit Zins und Zinseszins bei 7 1/2 Proz. ca. 5 547 000 „/ bei 5 Proz. 1 021 000 „/. Nach diesem Geschenk laufen wir noch die Gebäude mit 7 „/ des zukünftigen Schätzwertes zurück. Eine solche Politik auf Kosten der Allgemeinheit vermöge er nicht zu verantworten. Vorsitz Graf erwiderte, daß die Bewahrung des ersten Geländeabschnittes und die Erstellung billiger Wohnungen nur im Wege der Erbbaupacht möglich war, und daß man sich von vornherein bewußt gewesen sei, daß die Stadt ein Opfer bringen müsse. Bei kommenden Bauprojekten werde dies gewiß anders sein. Wenn der erste Geländeabschnitt bebaut sei, werde man bestimmt einen zweiten Abschnitt zu besseren Bedingungen vergeben. Bürgermeister Müller vermahnte sich dagegen, daß zum Nachteil der Stadt gehandelt worden sei. Der Preis von 100 000 Mark galt nicht allein für das Gelände, sondern einschließlich der Gebäude und der Maschinen; die Turbine bzw. die Waf-

fortraff sei mit 15 000 M zu veranschlagen, ferner sei endlich der alte Streit mit dem Wasserrecht aus der Welt geschafft, ferner die Straße entsprechend verbreitert worden. Alle diese Gesichtspunkte bedeuteten doch einen materiellen Wert. Die Wertschätzung der Benützung der Turbine bestimme nach immer noch Ablauf des Vertrages mit Großröhrsdorf. Außerdem wolle die Stadt der Firma Herrmann & Sohn den Bergleich ermöglichen aus Dankbarkeit gegen eine Firma, die 130 Jahre hier bestanden und sich viele Verdienste um die Stadt erworben habe. Ein Hanfisch bezeichnete es als fraglich, ob sich überhaupt andere Interessenten gefunden hätten zur Übernahme des Baues als die Wohnungsbaugenossenschaft. Stv. Dr. Hüttner erwiderte, daß er nicht als Vertreter einer Genossenschaft, sondern als Vertreter der Allgemeinheit spreche. Bezüglich einer späteren Verwendung der Turbinen habe er noch seinen bisherigen Erfahrungen wenig Glauben an den guten Willen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Stadtrat ermächtigt, den Termin zur Fertigstellung im Rohbau nötigenfalls um 14 Tage zu verlängern, sowie die noch nötigen rechnerischen Änderungen im Vertrag vorzunehmen.

Der Bauvertrag wurde dann gegen die Stimmen der Stv. Dr. Hüttner und Big genehmigt, womit die öffentliche Sitzung beendet war.

— In der nationalsozialistischen Versammlung am Mittwoch im Schützenhaus, zu der im Informativteil eingeladen wird, spricht der Reichstagsabgeordnete von Corswant über das Thema: „Die wirtschaftspolitischen Ziele des Nationalsozialismus.“ Der Redner wird ein abgeschlossenes Bild über das gesamte Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten geben. Anschließend freie Aussprache.

— Vorprüfung der Anträge auf Baudarlehen. Einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zufolge werden künftig die Anträge um Gewährung von Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer von den Verteilungsstellen des Baupolizeibehördens zur Vorprüfung zugelassen werden. Es soll damit die Gewähr geschaffen werden, daß die Bauplanungen den baupolizeilichen Vorschriften genügen, in architektonischer und wirtschaftlicher Hinsicht einwandfrei sind und daß der jeweils geringst erforderliche Raumbedarf nicht überschritten wird und die Herstellungskosten so niedrig als möglich gehalten werden.

— Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.), Ortsgruppe Bischofswerda, hielt am Freitag im Restaurant Bürgergarten die Monatsversammlung ab. Nach einem Bericht über den abgelaufenen Monat in Blauen am 9. und 10. Mai 1931 durch den Vorsitzenden, Herrn E. Barioni, beschäftigte man sich besonders mit den wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Angestellten. Das zweite Teilgutachten der Braunkohlenkommission in Sachen Arbeitslosigkeit stand am Anfang der Beratungen. Der G. D. A. teilt voll und ganz die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und ersucht die Regierung, nimmereinstimmig den Hebel der Wasserarbeitslosigkeit zu heben zu gehen. — Die „Landwirtschaft“, d. h. 13 000 Großgrundbesitzer, dauernd mit überhöhen Zollmauern schützen zu wollen, verteuert dem deutschen Volk die Lebenshaltung, geht an den Bedürfnissen von 5 Millionen Bauern vorbei, denen die Futtermittel verteuert werden, und nimmt den Großgrundbesitzern den gesunden Anreiz, aus eigener Kraft an der Überwindung von Schwierigkeiten zu arbeiten. Der Preisentzug landwirtschaftlicher Produkte auf dem Weltmarkt erfreuen sich alle Länder der Welt, nur Deutschland hat keinen Vorteil davon, die hohen Zollmauern verhindern die Ausweitung. Der Vertrauensmann gab u. a. noch bekannt, in welcher unerträglichen Weise sich die Notverordnung vom 5. Juni für die Angestellten auswirkt. Der G. D. A. ist der Ansicht, daß es nicht das rechte Mittel sein kann, in Notzeiten noch mehr Not zu verordnen. Die Regierung hat sorgfältig Befragungen verordnet, und die neue Notverordnung zur Schmälerung der Angestellten-Lebensmöglichkeit überspannt wirklich den Bogen. Die Arbeitslosigkeit ist bei der Gegenwart der Angestelltenberufe besonders verbreitet und andauernd. Von den 420 000 Stellenlosen Angestellten sind rund 100 000 Angestellte ohne jede Unterstützung. Das sollte zu denken geben. Die Versammlung rief zur Einheitsfront aller Angestellten auf, denn nur bei Sammlung aller Kräfte wird es möglich sein, den Angestelltenstand und damit die einzelnen Angestellten zu schützen.

— Das herrliche Italien im Kulturfilm „Italia“, ein deutscher Wollfilm von antiker Baukunst, von Land, Leuten und Meeresküsten in 5 Teilen, mit besonderer Wertschätzung für den Film, gelang am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr und abends 7 1/2 Uhr in den Kammerschiffspielen zur Vorführung. Jeder den Film wird u. a. geschrieben: „Eine Reise nach dem Süden vermittelt der Kulturfilm „Italia“, der durch die Wahl der Motive und durch die Schönheit der Aufnahmen überaus lebenswert ist. Wie die Bergwelt der Dolomiten ihre Felsen aufreißt und in ihrer erhabenen Einsamkeit auf den Zuschauer wirkt, so führt uns bald der Weg an die reizenden Ufer des Gardasees und weiter bis an die Riviera di Rapallo. Genoa erhebt vor den Augen, die Fremdenstadt, wo neben dem Canal, — wie auch in anderen italienischen Städten — gleich die Armut oder Geringfügigkeit des einfachen Volkes steht. Die Bergwelt ist erhaben, nicht aber minder sind es die Städte der alten Römer, die imposanten Ruinen und Bauten, die von einer majestätischen Vergangenheit vor 2000 Jahren erzählen. Die Engelsburg ist da und das Pantheon, das einige Jahrzehnte vor Christi Geburt erbaut wurde, das Kapitöl, das Kolosseum in seinem wichtig-ersten Bogenbau und die Via Appia. Nicht nur Rom zeigt die Gediegenheit römischer Baukunst: Pompeii, die Stadt, die einst von glühenden Lavaströmen verschüttet wurde und jetzt wieder ausgegraben wird, ist die Verkörperung römischer Kultur und zeigt die Leppigkeit des römischen Lebens. In Neapel begegnet einem wieder bunteres Leben, fontänenreich Kirchen und Paläste neben engen Straßen genügsamer Menschen. Bevor der Film uns weiter führt nach der Insel Sicilien, nach Palermo und Messina, nach Capri mit dem Wunder der Blauen Grotte, dringt er bis Welt des Meeresgrundes. Zum Schluß erscheint Beneidg, die alte Dogenstadt.“

— Die Bekämpfung der Bismarrie. Vom Reichsernährungsministerium waren zahlreiche Sachverständige zu einer Besprechung über die Bekämpfung der Bismarrie nach Glauchau eingeladen worden. An den Besprechungen nahm als Vertreter der sächsischen Regierung Ministerialrat Dr. v. Wendt teil. Wie aus den Ausführungen der Sachverständigen hervorging, haben die Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Bismarrie, die an den Laipsern, Schulpötern usw. besonders in Sachsen, Thüringen, Schlesien und Bayern erheblichen Schaden anrichtet, gute Erfolge gezeigt. Es sei bereits überall ein Rückgang der Rattenplage festzustellen. Die Bekämpfungsmaßnahmen sollen energisch fortgesetzt werden.

— Städtisches Freibad. Wasserwärme am Dienstagmittag 21 Grad Celsius.

Neustadt (Bauf.), 16. Juni. Infolge Behinderung des Fürstorgans, Herrn Dr. med. Schäling, fallen die für den 18. Juni 1931 vorgesehenen Beratungen der Tuberkulosefürsorgestelle in Neustadt, Ortskrankenkasse, und in Bischofswerda, Stadtrankenhaus, aus.

Weiße, 16. Juni. Feuer durch Blitzschlag. Montag früh gegen 1/5 Uhr wurde bei dem heftigen Gewitter durch Blitzschlag das Wohnhaus des Wirtschaftsbefähigten Alwin Teich bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Das Vieh konnte aus den Ställen gerettet werden, während aus dem oberen Stockwerk des Gebäudes, das von der Mutter des Besitzers bewohnt war, nichts geborgen werden konnte. Auch die Ausstattung einer Schwester ist mit verbrannt. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren konnte ein Übergreifen auf die anderen Gebäude verhindert werden. Der Besitzer, der nur teilweise versichert hat, erleidet erheblichen Schaden. Die Prämien erhielten die Feuerwehren von Plüßinghain und Steinigt-Olmsdorf.

Arnsdorf bei Witten, 16. Juni. Die Dampfwaage war zu schwer. Freitag früh passierte eine Dampfwaage aus Zöbich den Ort. Unweit der alten Schmiede befindet sich ein Graben, der durch 2 Meter lange Steinblöcke überbrückt ist. Der darüber führende Weg ist der Verbindungsweg mit Schlungwitz. Unter der Last der Waage brach die Brücke zusammen, so daß die Straße auf einige Zeit gesperrt werden mußte.

Baun, 16. Juni. Zu den Zusammenstößen bei Kleindehse. Die Baugener Staatsanwaltschaft hat wegen der bekannten Zusammenstöße mit Nationalsozialisten in Kleindehse gegen 12 der verhafteten Kommunisten das Hauptverfahren eröffnet.

Baun, 16. Juni. Der Landesverband selbständiger Buchbinder in Sachsen hielt am Sonntag hier seine 23. Landesversammlung ab. Der Jahresbericht des Vorsitzenden verzeichnete einen Rückgang der Mitgliederzahl. Viel Beachtung fanden die Ergebnisse einer Untersuchung über die Einwirkung der unproduktiven Löhne auf die Kalkulation, die der Vorsitzende angefertigt hatte und vortrug. Seine Beispiele zeigten, eine wie große Aufmerksamkeit der Meister dieser Frage widmen muß, wenn er seinen Betrieb leistungsfähig erhalten will. Danach wurden die Anträge der Innungen behandelt, von denen besonders der von Jwizkau, der Richtlinien darüber fordert, wie weit in den Volks-, Berufs- und höheren Schulen Wertunterricht erteilt werden kann, ohne daß ein das Handwerk schädigendes Dilettantentum und Pflückerium gefördert wird, und der von Schwarzberg, der schärfste Bekämpfung der Gefängnisarbeit verlangt, hervorzuheben sind. Ueber Gefängnisarbeit und Gefängnisfrage und die dazu aufgestellten Richtlinien wurde vom Vorsitzenden Auskunft gegeben. Der Vorstand wurde in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Der nächste Verbandstag soll in Blauen stattfinden, der 25. in Grimma, der Wiage des Verbands.

Denkmal, 16. Juni. Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend ist in der hiesigen Niederlage des „Kornhaus Ramenz“ wieder eingebrochen worden. Die Einbrecher scheinen nur nach Geld gegangen zu sein, da sie in den Kästen aufbewahrte Werte unberührt gelassen haben. Nach den Fingerabdrücken zu urteilen, haben sie versucht, den etwa sechs Zentner schweren eisernen Geldschrank fortzuschaffen, was anscheinend über ihre Kräfte gegangen ist.

Elstra, 16. Juni. Heimatsfahrt der Landmannschaften. Die Landmannschaften der „Elstra“ in Dresden und Ramenz besuchten am Sonntag wieder einmal geschlossen ihre Heimatsdörfer. Von Rauschwitz aus, wo die Dresdner Landleute dem Zuge entzogen waren, erfolgte die Wanderung nach Elstra, wo die Besucher herzlich empfangen wurden. Am Nachmittag fand sich dann die Ramenzer Elstra-Landmannschaft ein, darunter auch das älteste Mitglied, die 91jährige Frau Wintwig geb. Bemlogua, die es sich nicht nehmen ließ, an dem Erinnerungstreffen teilzunehmen. Das alle Nitterchen wurde ehrenvoll in die Stadt gefahren. Bei der Begrüßungsfeier im Fischerischen Saale, die nachmittags 5 Uhr begann, waren etwa 400 Personen versammelt. Die Feier war von Ansprachen, Musik- und Gesangsvorträgen, turnerischen Vorführungen und Tanz umrahmt und verlief sehr stimmungsvoll. Manche liebe Erinnerung wurde ausgetauscht. Gegen 10 bzw. 12 Uhr traten die Dresdner und Ramenzer „Elstra“ nach schönerebenen Stunden die Heimreise in ihre zweite Heimatsstadt an.

Ramenz, 16. Juni. 80 Jahre Sächs. Militärverein I. Die älteste und an Mitgliedern stärkste Vereinigung aller Soldaten der Stadt konnte am Sonntag ihre 80. Jahrestage feierlich begehen. Der Verein wurde am 20. April 1851 unter dem Namen „Verein ehrenvoller entlassener Militärs“ gegründet, dessen 1. Vorstand Oberleutnant von Boffe war. Die starke Anteilnahme der Bevölkerung am Ehrentage des Vereins kennzeichnete sich vor allem durch den reichen Flaggen Schmuck an den Häusern. Am Festzug nahmen etwa 30 Vereine mit über 20 Fahnen teil. Er bot ein stattliches, farbenfrohes Bild. Nach seiner Auflösung fand die Jubiläumssfeier statt, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, unter ihnen die Herren Leiblin-Dresden als Vertreter des Bundesvorstandes und General a. D. Wagner-Königsbrunn als Bezirksvorsitzer, der eine markige Festansprache hielt. Im Laufe der Feier konnten drei Vereinsmitglieder für 50- und 37 für 40-jährige Vereinstreue ausgezeichnet werden. — Beweis ein Zeichen echter Treue! Vorher wurde durch den Bezirksvorsitzer die gleiche Auszeichnung dem Bundespräsidentenmitglied Leiblin, der über 40 Jahre dem Militärverein I. zugehörig ist, ausgeteilt.

#### Aus dem Meißner Hochland.

Reinersdorf, 16. Juni. Motorradunfall. Am Sonntag, den 14. Juni, fuhren in der Nähe hiesiger Schule zwei sich entgegenkommende Motorradfahrer am späten Nachmittag zusammen. Der eine Motorradfahrer erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch, der andere Fahrer kam mit dem Schreck davon. Beide Motorräder wurden durch den Zusammenprall unbrauchbar. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Herr Dr. Kühn, Wachtmeister und Sanitätsauto waren in kurzer Zeit zur Stelle.

Stolpen, 16. Juni. Bezirksverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren Bezirk Pirna. Am Sonnabend und Sonntag fand in Königstein der 26. Verbandstag des Bezirksverbandes Freiwilliger Feuerwehren in der Amtshauptmannschaft Pirna statt, an dem u. a. in Vertretung des Amtshauptmannes Regierungsrat Köthe, sowie die Bürgermeister von Stolpen, Lohmen und Dohna teilnahmen. Branddirektor Zeißig-Stolpen als Bezirksvorsitzender eröffnete die Sitzung und machte verschiedene Mitteilungen aus der Landesaus-

schußsitzung vom 3. Mai. So wurde u. a. beschlossen, das 50-jährige Jubiläumsgeschenk in Höhe von 50 Mark wegschicken zu lassen. Ein diesbezüglicher Antrag wird dem sächsischen Feuerwehrtag in Auerbach vorgelegt werden. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß der Bezirksverband 58 Wehren mit fast 3000 Mitgliedern zählt. Die Bezirkswehren waren bei 145 Bränden im Orte und 175 Bränden außer dem Orte tätig. Als nächster Tagungsort für 1933 wurde Lohmen bestimmt. Am Sonntag fand eine Anariffübung der Freifeuerwehr Königstein mit Unterstützung der Freiwilligen Turnerfeuerwehr Bad Schandau und einer Freifeuerwehr statt. Am Nachmittag wurde ein großer Festzug veranstaltet, an dem sich fast alle Wehren des Bezirks beteiligten.

Neustadt, 16. Juni. Das neuerbaute Stadtbad wurde bereits am vergangenen Sonntag zur teilweisen Benützung freigegeben. Die Wasserfläche des Teiches faßt 30 000 Quadratmeter, während das ganze Bad mit Spielplätzen, Sonnenbädern und Waldwegen 40 000 Quadratmeter umfaßt. Im Holzbau sind 36 Einzelzellen, 6 offene Hallen, dann 6 Familien- und 10 Wechselumkleidezellen mit anschließender Garderobe für 400 Personen untergebracht. Ebenso sieht man noch einen Kassen-, Personal- und Sanitätsraum, die Küche und die große Terrasse, von der man über das ganze Bad Ausblick halten kann. Drei Brücken mit Sprungbrettern führen ins Wasser, auf der letzten wird eine Wasser-rutschbahn errichtet, in der Mitte sind zwei Duschen.

Arnsdorf, 16. Juni. Kraftpost nach Hohnstein. Vom 15. Juni ab verkehrt die Kraftpost von Radeberg über Arnsdorf-Stolpen nach Hohnstein (Sächs. Schweiz) wieder täglich. Die Omnibusse haben in Arnsdorf Anschluß an die Züge von und nach Ramenz und in Stolpen Anschluß an die Fahrten der Kraftpost Dresden-Stolpen-Neustadt-Sebnitz. Die Omnibusse laufen ab Radeberg 8.35 und 13.15, ab Hohnstein 11.30 und 18.50. An Sonntagen verkehrt ein weiteres Fahrtenpaar zwischen Radeberg und Stolpen ab Radeberg 20.35, ab Stolpen 21.35.

Cohmen, 16. Juni. Der Militärvereinsbundesbezirk Pirna hielt am Sonntag hier seine Frühjahrsversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Bezirk Pirna Ende des Jahres 1929 46 Vereine mit 5087 Mitgliedern angehört. Der Zugang im Jahre 1930 betrug 189, der Abgang 310 Kameraden, so daß Ende 1930 dem Bezirk 4946 Kameraden angehört, darunter befinden sich 108 Ehrenmitglieder, 52 Veteranen von 1864, 1866, 1870/71, 15 Teilnehmer an den Kolonialkriegen und 3273 Teilnehmer aus dem Weltkriege. Bei den Vereinen bestehen 37 Gewehr-Abteilungen mit 343 Mann, 4 Kleinkaliberschießabteilungen mit 91 Mitgliedern, 11 Frauengruppen mit 540 Mitgliedern. Die Herbstbezirksversammlung findet in Groß-Cotta statt.

Radeberg, 16. Juni. Unverbesserliche Einbrecher. Während der Pfingstfeiertage waren in Radeberg zwei Einbrüche verübt worden. Einer bei dem Bäckereister Erwin Grohmann, der zweite bei der Justizsekretärin Martha Drehsel. Die Täter hatten Kleidungsstücke, Uhren, Ringe und noch verschiedene Gegenstände erbeutet. Beide Einbrüche sind jetzt geklärt worden. Zum Einbruch bei Grohmann ist der ehemals dort beschäftigt gewesene 19-jährige Bäckergeselle Richard Richter aus Kempegrün bei Auerbach im Vogtland ermittelt und festgenommen worden. Die Festnahme ist in Goldsch erfolgt. Er war erst am 23. Mai aus dem Gefängnisanstalt Baun nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe entlassen worden und in der folgenden Nacht nahm er seine frühere verbrecherische Tätigkeit schon wieder auf. Zum Einbruch bei der Frau Drehsel wurde der berüchtigte Fassabentletterer Arbeiter Josef Rau, 26 Jahre alt, aus Chobau, Kreis Karlsbad, ermittelt und festgenommen. Die Festnahme erfolgte in Dittersdorf bei Chemnitz. Rau befindet sich erst seit dem 19. März nach Verbüßung einer 5 1/2-jährigen Zuchthausstrafe auf freiem Fuße. Ihm konnten noch weitere Einbrüche von Arnsdorf, Langebrück und Radeberg nachgewiesen werden.

#### Witterungsbericht der Sächs. Landeswetterwarte

vom 16. Juni, mittags 12 Uhr:

Wetterlage.

Das gestern über Südwesteuropa und Nordwesteuropa gelegene Hochdruckgebiet ist rasch nach Mitteleuropa gelagert und bedingt hier seit gestern helteres, schwach wolfiges Wetter. Die Höchsttemperaturen betragen gestern 23 bis 25 Grad. Ein Luftdruckgebiet der nordwesteuropäischen Depression ist über der Nordsee vorhanden, doch wird es bereits wieder von steigendem Luftdruck eingeholt. Diese Störung dürfte somit auf das Wetter des Binnenlandes keinen wesentlichen Einfluß haben.

Witterungsausflüchten.

Vormiegend heller. Tagsüber sehr warm. Schwache bis mäßige, südöstliche bis südwestliche Winde.

#### Amtliche Bekanntmachungen.

Am 17. Juni 1931, vorm. 11 Uhr, soll in Rammenau — Bieter sammeln im Erbgericht —

1 Auo, Opel, nachm. 2 Uhr soll in Buekau — Bieter sammeln in Schuffers Gasthof —

1 Radiopaparal — 5 Röhten — am 18. Juni 1931, sollen in Neustadt (Bauf.) — West — Bieter sammeln in Sauers Restaurant —

1 Kleiderkasten, 1 Küchengerät, 1 Schrotflinte, nachm. 2 Uhr soll in Demitz-Thumitz — Bieter sammeln in Gentschels Bierede —

1 Wintermantel, nachm. 1/3 Uhr sollen in Neustadt (Bauf.) — Ost — Bieter sammeln im Café Berthold —

1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, 2 Klaviere, Grabdenkmäler, Sofas und andere versch. Möbel, sowie 1 Posten Kleiderbretter melfbietend gegen Barzahlung veräußert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.



Sächsischer Kleinhandelstag.

Leipzig, 15. Juni. Die Vereinigung Sächsischer Kleinhandelsverbände, Sitz Dresden, hielt ihren diesjährigen 2. Verbandstag in Leipzig ab.

Am Sonntag fand im Kaufmannshaus eine große, gutbesuchte

Ausdeutung

helt. In seiner Begrüßungsansprache an die zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter denen sich der Kreisvorsitzmann Dr. Marcus als Vertreter der zuständigen Landesministerien, Vertreter des Rates der Stadt Leipzig, der Reichsbahn- und Reichspostdirektion, von verwandten und befreundeten Berufsorganisationen befanden, geistelte der 1. Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Hermann A. H. M., Dresden, die von Reich, Staat und Gemeinden betriebene Sozialisierungspolitik.

Die Reichsregierung hat die zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter denen sich der Kreisvorsitzmann Dr. Marcus als Vertreter der zuständigen Landesministerien, Vertreter des Rates der Stadt Leipzig, der Reichsbahn- und Reichspostdirektion, von verwandten und befreundeten Berufsorganisationen befanden, geistelte der 1. Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Hermann A. H. M., Dresden, die von Reich, Staat und Gemeinden betriebene Sozialisierungspolitik.

Nach Vereinerung eines Huldigungsgramms an den Reichspräsidenten nahm der 1. Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler Arthur Guthke, Berlin, das Wort zu seinem Vortrag:

Die Ursachen der Kleinhandelsnot und der Weg zur Befundung.

In seinen Ausführungen wies der Redner auf die Schwierigkeiten im Kleinhandel hin, die ihn von drei Seiten bedrohten. Die Hauptgefahr bestehe in der Wirtschaft- und besonders Mittelstandsfremdlichkeit der herrschenden politischen Richtung.

verkehrte Steuerpolitik

weltweite Krise des Kleinhandels bis zur Blutleere ausgefallen. Die neue Notverordnung weise große Mängel auf. Die neuen Steuerforderungen würden eine erhebliche Minderung der Kaufkraft und damit einen weiteren Niedergang der Wirtschaft im Gefolge haben.

Zweitens sei der Kleinhandel von der Konkurrenz der Warenhäuser und Großbetriebe bedroht. Es wäre Pflicht des Staates, den diesen Hunderttausenden von Kleinhandlern Schutz zu gewähren.

Ausbreitung der Kleinhandelsnot

eintritt. Noch entfielen ja von dem gesamten Einzelhandelsumsatz in Höhe von etwa 35 Milliarden Mark im Jahre 1930 ungefähr 31/4 Milliarden Mark auf den mittelständlichen Einzelhandel.

Die dritte Gefahr drohe von Tatsachen wie die Minderung der Kaufkraft, auf die der Einzelhandel keinen Einfluss ausüben könne, aber auch von einer gewissen Rückständigkeit im Geschäftsverkehr, die man unbedingt überwinden müsse.

Als zweiter Hauptreferent wandte sich Dr. rer. pol. S. Adrich, Leipzig, in seinem Vortrag über

Kleinhandel und Wirtschaftskrise

gegen die Bornworte, daß der Einzelhandel volkswirtschaftlich gesehen keine produktive Funktion ausübe. Der Redner ging auf

die Ursachen der heutigen Weltkrise und der deutschen Wirtschaftskrise

ein, die nach seiner Meinung dadurch hervorgerufen worden sei, daß man den wirtschaftlichen Gesetzen nicht die Möglichkeit gegeben habe, sich frei auszuwirken. In den Urproduktionsländern habe man die Preise trotz vermehrter Produktivität auf einem hohen Niveau zu halten versucht und damit eine gewaltige Ueberproduktion künstlich geschaffen.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde folgende

Entschlieung

angegenommen: „Die im Kaufmännischen Vereinshaus in Leipzig am 14. Juni 1931 zahlreich versammelten sächsischen Kleinhandwerker erneuert die Aufmerksamkeit der Regierungen, der Parlamente und der Öffentlichkeit auf die drückende Notlage des Kleinhandels, die bereits zahllose Existenzen vernichtet hat und in katastrophaler Weise zu einer völligen Existenzvernichtung zu werden droht.“

Tatsache tragen die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften keine Rechnung. Das dem Mittelstand verfassungsmäßig zustehende Grundrecht auf Förderung und auf Schutz gegen Ueberlastung und Aufsaugung harret noch immer der Verwirklichung.

In letzter Stunde verlangt der Kleinhandel Abkehr von einer Politik, die zur Vernichtung des Mittelstandes und damit eines lebenswichtigen Teiles des Volkes führen muß.

Die Verfügung des Reiches über die Verhältnisse der Kleinhandelsbetriebe, die im Ausland vorhanden ist. Erst vor wenigen Tagen hat der amerikanische Senator Borah erklärt, daß der deutsche Mittelstand den verfehlten Regierungsmassnahmen geopfert wird.

Muskulöse und gefängliche Darbietungen umrahmten die eindrucksvolle Rundgebung der sächsischen Kleinhandelsverbände.

Sächsischer Tischlertagung.

Waldheim, 15. Juni. Am Sonntag wurde hier unter Teilnahme zahlreicher Mitglieder und Ehrengäste der 24. sächsische Tischlerstag abgehalten.

Schwere Unwetter über Sachsen.

Rohrweil, 16. Juni. Am Montag früh kurz nach 4 Uhr ging hier ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, der auf den Fluren und an Gebäuden schweren Schaden anrichtete.

Chemnitz, 16. Juni. Am Montag früh wurden Chemnitz und große Teile des Erzgebirges von schweren Gewittern heimgesucht, die verschiedentlich von Hagelschlag begleitet waren.

Plauen, 16. Juni. Am Montag früh zwischen 2 und 4 Uhr ging über das ganze Vogtland und die angrenzenden Landesteile ein heftiges Gewitter nieder.

Wurz, 16. Juni. Am Sonntagabend ertrank in der sog. Dähniger Lache, einem toten Arm der Mulde, der zehn Jahre alte Schulknabe Hessel aus Bennewitz.

chaftssystem und fordert überhaupt die Befestigung jeder Zwangswirtschaft. Durch die neue Notverordnung der Reichsregierung sei das Maß des Erträglichen nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten.

Sächsische Festschule.

Tharandt, 15. Juni. Im Kurorte Hartha-Hintergersdorf wurde am Sonntag die 47. Landeshauptversammlung des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Festschule abgehalten.

Falkenstein brannte am Montag früh im Ortsteil Schweigerhäuser die der Stadt Falkenstein gehörende Scheune nieder. In dem Gebäude, das von dem Landwirt Strobel gepachtet war, befanden sich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

In den Fluten versunken.

Wurz, 16. Juni. Am Sonntagabend ertrank in der sog. Dähniger Lache, einem toten Arm der Mulde, der zehn Jahre alte Schulknabe Hessel aus Bennewitz.

Aus Sachsen.

Mitteilungen der Sächs. Landwirtschaftskammer.

Gänsesterben. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß in diesem Frühjahr auffallend viel über das Sterben der kleinen Gänse gelangt wird.

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpasta auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezähntem Borstensaum), lassen Sie Ihr Gebiss nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst leicht und späten Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen.

aber zu allen Aufzählern, insbesondere bei Angst, die Aufzucht der Dungen...

über Kugler Heubütten. Die Preisseile der Landwirte...

Dresden, 16. Juni. 1000 Mark von Taschendieben...

Dresden, 16. Juni. Ein Leipziger Opernsänger von einst...

Weihen, 16. Juni. Befriedigende Weinernte in Aussicht...

Crimmischau, 16. Juni. Das verlockende Auto. Vor einiger Zeit hatte ein auswärtiger Geschäftsführer...

um die Edele der vermehrte Kraftwagen. In dem der Herr Schankwitz sah...

Neues aus aller Welt.

Ein Knabe durch die elektrische Leitung geblitzet. In Pabzdorf (Bezirk Magdeburg) berührte die elektrische Erdleitung...

Windhose wieder ein Gespann hoch. Freitag nachmittag ging auf Ufedom eine Windhose über das Dorf...

Anwetter über Wuppertal. Ein heftiges Unwetter entlud sich in den Abendstunden des Sonntag über Wuppertal...

Die Verwüstungen des Wirbelsurmes in Birmingham. Aus London wird gemeldet: Durch den Wirbelsurm am Sonntag...

Verteilererford. Am letzten Montag meldete die Eisenbahndirektion Erfurt...

In die Werra und erlitt. Hoff hat den Willen seine Wohnung...

Befehlungsfähiger Berliner Polizeibeamter. Unter dem dringenden Verdacht der Bestechung wurden in Berlin vier Schutzpolizisten...

Im Herzen Lieb und Wahrheit, Im Geiste Licht und Klarheit...

Du meine Heimat!

Roman von Regina Werthold (Copyright 1900 von Verlag Alfred Borchardt in Braunschweig)

"Wie? Was?" kam es in höchstem Erstaunen aus dem Munde Mariens...

"Du, — du, das wagst du mir zu sagen? Ist das die Art, wie man der sorgenden Schwester des Gatten begegnet?"

"Stassa blieb ganz ruhig, desto mehr ereiferte sich ihre Schwägerin. 'Ist das die Art, wie man die letzten Wünsche eines Gatten erfüllt?'"

"Stassa lächelte sein. 'Wir wollen nur gleich einmal feststellen, in wiefern ich deine Hilfe jemals in Anspruch genommen habe —'"

"Stassa unterbrach die Erregte. 'Liebe Schwägerin, ich bitte dich, lasse das sein. Ich gehe meinen Weg, ich weiß selbst, was ich zu tun habe, verbitte mir jede Einmischung...'"

"Du, du — du! Ich hasse dich!" schrie sie in hohen Tönen. 'Bin ich dir nicht mehr gut genug, eingebildete Aristokratin du?'"

"Stassa antwortete nicht. Dies war ein dramatischer Abgang, den sie dem kleinsten Weibe gönnte. Aufatmend schloß sie die Tür...

Bald darauf ging sie zum Rektor und redete mit ihm in ganz anderer Weise...

Der alte Herr wand sich hin und her. 'Es sollte mich doch sehr wundern, gnädige Frau, wenn ein so tüchtiger Lehrer, wie unser Doktor Schmittler, kleinliche Bosheiten verschuldet haben sollte...'"

"Sie meinen, daß ich meinen Sohn verzairen hätte, — bitte wehren Sie nicht ab!" sagte Stassa stolz und erhob sich. 'Auf diesen Vorwurf war ich gefaßt, kann Ihre Meinung auch nicht ändern...'"

Des Rektors Mund verzog sich zu einem verbissenen Lächeln. Er suchte nur die Achseln und geleitete die Frau hinaus...

Als Stassa heimkehrte, schrieb sie an ihren Sohn, liebevoll verheißend, ohne jeden Vorwurf...

Während Stassa so beschäftigt war, erklang die Flurglocke. Draußen stand ein hochgewachsener junger Mann in grüner Jagduniform...

"Ich bins, Stassa, geliebte Schwester!" Eng umschlungen, die junge Frau nach in Erregung bebend, traten sie ins Zimmer...

"Du kommst wegen mir? Wirklich nur wegen mir?" wie ist das möglich? Er streichelte gerührt die zarten Wangen...

"Nicht hielt es nicht länger, da ich nun weiß, weshalb du gegangen bist. Stassa, wie danke ich dir für dein Vertrauen! Nun wird alles, alles gut werden!"

"Du kommst wegen mir? Wirklich nur wegen mir?" "Wegen dir, gewiß, Stassa. Wegen dir und deinem Sohn!" Stassas Freude wach, sorgenvoll faselte sich ihre Stirn...

"Scheint ein prächtiger Junge zu sein, entschlossen und mutig, der rechte Sohn Hermann Treus. Sei nicht bange, ich will dir etwas sagen, was deinem und meinem Leben eine andere Richtung geben wird..."

In Rolfs Augen blinkte es feucht bei diesen in qualvoller Angst hervorgehobenen Worten. Wie mochte sie gefittet haben! Er umschlang ihren glitzernden Körper...

Sie brach in Schluchzen aus. Rolfs wußte nicht, wie er sie beruhigen sollte. Er gab ihr die herrlichsten Schmeichelnamen...

Endlich löste sich die heftige Erregung und unter Tränen sagte sie: 'Erzähle mir alles, Rolfs! — Ich fasse es nicht, — ach, ich fasse es nicht!'"

Rolfs berichtete, wie die Familie Treu des Landes verwiesen nach Osten gezogen sei, daß er aber ihren Aufenthalt noch nicht haben erkunden können...

"Und nun, Schwesterchen, ist mir ein herrlicher Gedanke gekommen. Wenn ich den Aufenthalt der Treu'schen Familie erkundet habe, was mir, nun ich im Lande bin, nicht schwer fallen wird...

"Die Schicksale dieses Krieges sind sonderbar." Rolfs suchte nach Worten, um die Schwester zu schonen und sie doch nicht zu früh in Hoffnungen zu wiegen...

Sie unterbrach ihn, ergriff angstvoll seinen Arm. 'Du weißt etwas, Rolfs! Sage es mir, ich will alles wissen!'"

"Nichts weiß ich, Stassa, glaube es mir. Ich möchte dich nur vor übereilter Hoffnung, vor noch schlimmerem Leid bewahren. Denn auch mir ist es unfaßbar, daß Hermann dich nicht längst gesucht und gefunden hat..."

Sie stand auf. Schlank und hoch stand sie da, die Hände auf die Brust gepreßt. 'Ich weiß, woran du denkst, Rolfs. Und wenn Hermann ein Krüppel wäre, — ich würde glücklich sein, ihn wieder zu haben! Ja, Bruder, wie du es sagst, wird es wohl am Besten sein. Und nun — stehe ich nicht mehr allein!'"

Simon Jettles war noch an demselben Tag gekommen und hatte den Dank der Geschwister für seine Fürsorge an dem Knaben schmunzelnd in Empfang genommen...

Die beiden gingen dann zusammen nach dem Gute Treus, ohne daß der Knabe ahnte, was sein Begleiter vorhatte. 'Was hat Mutter gesagt, Jettles?' fragte er begierig im Dahnwandern...

Der Alte lachte sein moderns Lachen. (Fortsetzung folgt.)

Einige Briefe...

Mr. 138

Im Abend...

Der Herr...

Im Ober...

Kein K...

Die Hoff...

Und kein...

Die Kri...

Die Sozi...

Für die...

Die Zus...

In par...

Stellung...

Der weite...

Drittes Jahr MacDonald.

Englands wachsende Abhängigkeiten.

Von Karl Wegener, z. St. London.

(Nachdruck verboten.)

Während der Tage von Chequers gilt die marxistische englische Regierung lautlos in das dritte Jahr ihrer Herrschaft hinüber...

Der Umfang seines Bodenverlustes erklärt sich aber längst nicht allein aus derartigen Zusammenhängen, sondern ist im wesentlichen eine Folge der unfähigen Außen- und Innenpolitik des Westreiches.

Solange es eine deutsche und eine englische Wirtschaft gibt, werden immer Gegensätze zwischen England und Deutschland bestehen, die friedlich und doch mit aller Schärfe durchgekämpft werden müssen auf allen Märkten der Erde.

MacDonald begann seine Wiedertehr als britischer Premierminister noch mit einem Entschluß. Als sozialistischer Funktionär natürlich mit einem Kompromiß.

Dieser Lösungsvorschlag des deutsch-englischen Wirtschaftsgesichtes wurde also schon damals offensichtlich als nicht gegnlich empfunden. England versuchte trotzdem noch in der Wirtschaftskontrollkommission mit Erfolg die Zerstörung oder Vöhmung der Eisen- und Stahlindustrie Deutschlands durch den auf militärische Schwingen gestützten Vernichtungsbefehl für die wertvollsten und vorgefertigten Arbeitsmaschinen.

England war einmal der Erzeuger, der Kaufmann, der Banquier der Welt und konnte sich aus seinem erworbenen Reichtum auch zu ihrem Admiral, dem Beherrscher der Meere und damit auch der Zufuhrtrassen für die Daseins- und Lebensbedürfnisse der weitaus meisten anderen Völker, aufschwingen.

Die vorrestliche Kohle, die ein Teil der Hebel des britischen Wohlstands und der britischen Macht gewesen ist, wurde zum schwersten Sorgenkind Englands. Seine Millionen-Arbeitslosigkeit wurzelt nicht in der Kapitalienbildung durch Tributverträge, wie die Deutschlands, obwohl sich auch England eines hohen Geldentzuges für die Begleichung seiner amerikanischen Kriegsschulden nicht ausschließlich auf Kosten Deutschlands unterwerfen muß.

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger - und noch Gütscheine dazu! Darum nur Lux Seifenflocken für alle gute Wäsche - aber auch eine Handvoll zur großen Wäsche! SUNLIGHT BESELLSCHAFT A.G.

Sandgericht Bautzen.

(Nachdruck verboten.)

Bautzen, 13. Juni. Als Berufungsgericht verhandelte die kleine Strafkammer in der Strafkasse gegen den Lehrer Johannes Andreas Gruhl aus Sohland (Spre) wegen Anstiftung zum Betrug und Veruntreuung. Er und die Staatsanwaltschaft hatten gegen ein Urteil des Amtsgerichts Schirgiswalde Berufung eingelegt...

Hochstapler.

Kriminal-Skizze von Max Geißler.

(Nachdruck verboten.)

Jovanowitsch, der Hauptkassierer der Serbischen Volksbank, hat vor seiner Weltreise einige Millionen zu sich gesteckt, die ihn nichts angehen. Er macht die Reise mit Blossom Webster, einer schlanken Engländerin, abschließend, Ende der Zwanziger. Sie liebt viel und blüht im stillen.

„Ich bin der Diener von Mylady, die große Pflanzungen auf den Molukken hat.“ spiegelt Jovanowitsch ihm vor. „Mylady hat eine Seereise nötig; aber nicht auf einem Dampfer. Sie will nach Kgypten. Hat zu viel Opium geraucht. Weißt du ein Schiff, auf dem sich das machen ließe, Mensch?“

„Wir segeln in acht Tagen nach Port Said,“ sagt der Araber. „Das Schiff heißt Hodaiba und liegt vor der Ostmole. Falls du mit dem Kapitän reden willst...“

In den nächsten Tagen wird eine Kabine für Mylady hergerichtet. Es kommt der Mittag, an dem die Hodaiba auslaufen soll. Jovanowitsch ist schon an Bord.

Da fährt Blossom Webster im Auto vor ein Juweliergeschäft im Herzen der Stadt, tritt ein und sagt zu dem Herrn hinter dem Buße: „Sie sind Mister Dowdale selbst, wie ich sehe. Ich bin die Gattin des Heronvarzles Doktor Jpsi.“

„Sehr viel Ehre für mich,“ erklärt der Juwelier. „Unsere Töchter will demnächst Hochzeit halten. Wir haben die Absicht, ihr Juwelen zu schenken. Ich bin von meinem Gatten beauftragt, eine Auswahl zu treffen.“

Der Juwelier legt das Beste vor, was er zu bieten hat: Ketten, Ringe, Spangen, japanische Perlen. Blossom Webster wählt mit Kenntnis und Geschmack. „Die endgültige

Entscheidung steht natürlich bei meinem Manne. Ich bitte, übergeben Sie diese Sachen einem Ihrer Angestellten, damit er sie meinem Gatten bringe. Ermächtigen Sie den Boten auch, die Zahlung zu empfangen. Ich werde den jungen Mann gleich mit in meinen Wagen nehmen. Es ist jetzt kurz nach elf Uhr — eine Stunde nach Mittag kann er wieder daheim sein.“

Ueber diesen artigen Vorschlag entsteht in dem Juwelier nicht der mindeste Verdacht. Die Juwelen werden verpackt, das Auto mit Blossom Webster und dem Kommiss gelangt vor das Haus des Doktor Jpsi. Mit dem Angestellten betritt Blossom einen Salon des ersten Stocks. „Nehmen Sie Platz!“ fordert sie ihn auf. „Ich bringe den Schmuck meinem Gatten, in zwei Minuten bin ich zurück.“ Damit geht sie in das Empfangszimmer des Arztes. „Guten Tag, Herr Professor,“ grüßt sie dort erregt, „ich bin die Gattin von Sir Philip Gibbs und komme in einer sehr wichtigen Angelegenheit. Mein Sohn leidet seit heute früh an Verfolgungswahn. Denken Sie, er bildet sich ein, er sei Angestellter der Juwelenfirma Dowdale; die Firma habe ihm Schmuckstücke im Werte von einigen Millionen übergeben, und man sei nun daran, ihm diese Worte zu rauben. O, es ist furchtbar!“

„Ich werde ihn untersuchen, Mylady.“ „Aber, bitte, nicht vor mir! Ich hoffe, Sie können mir nachhelfen, wie sich mein Mutterherz quält. Schon sein Anblick, seine Antworten — herzerweichend für eine Mutter! Ich werde das Haus durch jene Tür verlassen. Aber zuvor: Hier sind 100 Pfund Sterling. Berechnen Sie! Geben Sie mir meinen Sohn geheilt zurück!“ steht Mister Gibbs, und mit tränenden Augen eilt sie durch das andere Zimmer davon.

Nicht lange danach läuft das Auto die Hasenstraße entlang. Blossom Webster entsteigt ihm und eilt an Bord der Hodaiba. Mit Ungeduld wird sie erwartet. Der Steg portiert hinter ihr aufs Schiff; träge löst sich der Dreimaster von der Rolle und sticht in See.

Dem Angestellten im Empfangszimmer des Doktor Jpsi kommt die Zeit reichlich lang vor; denn der Arzt gibt einigen Wärtern Anweisung wegen des neuen Patienten, der in dieser Stunde Aufnahme in der Klinik findet. Schließlich läßt

er ihn rufen. „Ei guten Tag, Mister Gibbs“, begrüßt er ihn. „Na, und wie fühlen Sie sich denn? Ich höre: nicht schlecht.“

„Wie? Was? Mister Gibbs? Ich heiße Amery, Herr Professor. Ich bin Angestellter der Firma Dowdale und möchte wissen, ob Sie sich wegen der Juwelen entschieden haben.“

„So, so, Amery heißen Sie? Das ist mir freilich neu.“ Amery schaut nach rechts und guckt nach links und weiß sich diese Rede nicht zu deuten. „Ich sehe, Sie verwechseln mich, Herr Doktor. Ich bin Angestellter der Firma Dowdale.“

„Seit wann ist Ihnen denn dieser merkwürdige Einfall gekommen?“ fragt der Arzt.

„Einfall? Ein Einfall ist das gar nicht; es ist Tatsache. Haben Sie Ihre Wahl unter den Schmuckstücken getroffen?“

„Davon wollen wir morgen reden, junger Mann.“

„Ah, morgen! Ich werde längstens zu Mittag von meinem Chef zurück erwartet. Verdacht eines Raubes.“

„Geben Sie doch nur diese merkwürdige Idee auf, lieber Herr Gibbs! Es denkt ja kein Mensch daran, Sie zu betrauen.“

„Dann geben Sie mir meine Juwelen zurück!“ Die Angst Amerys wächst. Er findet heftige Worte, beginnt zu schreien, stößt die Arme in die Luft, drei Wärter führen ihn in die Gummizelle.

Inzwischen verkert auch der Juwelier seine Fassung, fährt zur Polizei und erscheint mit einem Detektiv bei Jpsi. Da wird die Sache geklärt und der arme Amery aus Zwangsjacke und Gummizelle befreit.

Und die Frau mit den Juwelen? Es finden Verhaftungen statt, aber jeder Versuch, die Abenteuerin in Indien zu entdecken, mißlingt. Indessen streicht die Hodaiba mit vollen Segeln durch die Meeresstraße von Malakka.

Nach vier Monaten erhält der Juwelierhändler in Singapur ein Telegramm von der englischen Kriminalpolizei in Kairo: „Nach Abbildungen geraubter Juwelen in Geheimberichten wurden die Schmuckstücke bei Blossom Webster und dem früheren Kassierer Serbischer Volksbank in Kairo entdeckt. Hochstapler hinter Schloß und Riegel.“

halt bekenne er sich. Die 1000 M habe ihm die Seelhalter übergeben. Er habe auch die zwei Quittungen ausgestellt. Bei der Übergabe des Geldes habe er ihr aber ausdrücklich gesagt: „Sie haben schon soviel Geld von uns, d. h. von der Genossenschaft bekommen, jetzt können Sie uns auch einmal Geld geben.“ Er habe das Geld zu Sieblungsweiden verwendet. Keinesfalls habe er versprochen, daß er das Geld bei Herdemann einzahlen werde oder eingezahlt habe. Durch seinen Heimsstättenbau sei er selbst in große Schulden geraten. Er habe immer sehr einsach gelebt. — Im späteren Verlauf der Verhandlung wurde die Seelhalter bei fortgesetzter Befragung umfährer. Sie erklärte schließlich, es sei möglich, daß sich die Vorgänge so abgepielt haben könnten, wie sie Grubbi geschildert habe. Sie könne sich jetzt nun an einige Einzelheiten nicht mehr so ganz genau erinnern. Das Berufungsgericht kam auf Grund des Endergebnisses der Vernehmung der Seelhalter zu der Annahme, daß sich die Hauptbelastungszugun kein klares Bild von den Vorgängen zwischen ihr und Grubbi mehr machen könne. Es hielt betrefis beider Anklagepunkte die Schuld Grubbi nicht für ausreichend bewiesen, hob das frühere Urteil auf, sprach Grubbi kostenlos frei und verworf die Berufung der Staatsanwaltschaft. — Verteidiger war R. U. Dr. Schuster-Baughen.

### Feuerwehr-Rundschau.

Ein neues Mitglied, das 78., hat der Bezirksverband der Freim. Feuerwehren in der Freim. Fabrikfeuerwehr Zug, Rowad U.-G., Baughen, erhalten, die von dem bekann- ten, ein Karosseriewert und eine Chemische Abteilung umfassen- den Unternehmen aufgestellt und ausgerüstet worden ist und in Gegenwart des Kreisvertreter Branddirektor Fischer, Bischofswerda, geprüft und aufgenommen wurde. Sie umfaßt 20 Mann und hofft, bald auch eine eigene Spritze zu erhalten.

### Neues aus aller Welt.

**Leichter Flugzeugunfall Furtwänglers**  
Halle, 16. Juni. Am Sonntagnachmittag gegen 18 Uhr erlitt das Flugzeug D 690, in dem sich Prof. Furtwängler auf der Reise von Berlin nach Bayreuth befand, bei Halle einen leichten Unfall. Das Flugzeug mußte zur Brennstoffübernahme notlanden. Bei der Landung überschlug sich die Maschine und wurde leicht beschä-

digt. Der Flugzeugführer und Prof. Furtwängler als einziger Passagier blieben unverletzt. Prof. Furtwängler legte seine Reise mit der Bahn fort. Bei dem langwierigen Ueberflug ist von der Maschine lediglich der Propeller zu Bruch gegangen.

— **Vater mit drei Kindern in den Tod gegangen.** In Berlin wurde Sonntag nachmittag in seiner Wohnung der 39 Jahre alte Arbeiter Wenzel mit seinen drei Kindern im Alter von 8, 7 und 5 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Tat ist offenbar in der Nacht zum Sonntag geschehen. Als Ursache der Tat werden wirtschaftliche Sorgen und Arbeitslosigkeit angenommen.

— **Ein Schupo-Beamter von Elbertern niedergeschossen.** Aus Hagen wird gemeldet: Sonntag nacht wurde im Stadtteil Haspe ein verdächtiger Mann von einer Polizeistreife in einem Hauseingang gestellt, der ganz unvermutet auf den Polizeiwachmeister Steinbach zurprang und ihm eine Kugel in den Kopf schoß. Der Polizeibeamte brach sofort tot zusammen. Ein zweiter Beamter verfolgte den fliehenden Täter. Plötzlich tauchten aus einer Gasse noch drei Personen auf, die auf den Beamten feuerten. Die vier Verbrecher konnten entkommen. Von der Nordkommission aufgenommene Ermittlungen ergaben, daß die vier Personen einen Einbruch in ein Goldwarengeschäft geplant hatten. Für die Klärung des Verbrechens hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt.

— **Anklageerhebung gegen den „Schmuggelkönig“ Al Capone.** Das Bundesgeschworenengericht in Chicago hat jetzt gegen Al Capone und 68 Komplizen wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes Anklage erhoben. Der Capone-Bande werden auf Grund eingehender Untersuchung 5000 Einzelfälle von strafbaren Handlungen zur Last gelegt. Der Distriktsanwalt schätzt die Einnahmen, die die Capone-Bande durch die Verletzungen des Prohibitionsgesetzes seit 1920 erzielt hat, auf jährlich 24 Mill. Dollar. Al Capone soll sich seit Beginn seiner Verbrecherlaufbahn ein Vermögen von 20 Millionen Dollar verschafft haben.

— **Das verhängnisvolle Licht.** Im Kellerraum des im Jagdbezirk Röneburg bei Britton (Westfal.) gelegenen Jagd-

hauses des Dorfmunder Fabrikbesizers Ribana brannte seit Pfingsten Licht. Man hatte vergessen, es auszuschalten. Dieses Licht entdeckte durch Zufall der Brittoner Stadtförster Hogrebe, der nachts auf einem Dienstgang an dem Jagdhaus vorbeikam. Er vermutete Einbrecher und alarmierte den Stadtförster und zwei Polizeibeamte. Als diese an dem Jagdhaus ankamen, entbeden sie einen Mann, dem sie halt zuriefen in der Annahme, den Einbrecher vor sich zu haben. Es war aber der Stadtförster Hogrebe. Er hatte die drei Beamten nicht erkannt und feuerte auf sie los. Alle drei wurden so schwer getroffen, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.



### Schätzungswerte 400 Tote.

Paris, 15. Juni. In den Vormittagsstunden des Montags waren neue sichere Einzelheiten über den Schiffsbruch des Dampfers St. Philibert noch nicht zu erlangen. Gegen Mittag wurde die Zahl der Toten auf 400 bis 440 angegeben. Ueber die Zwischenmeldung, daß bei der Kollision etwa 150 Personen wegen des Sturmes auf halbem Wege an dem Küstenort Pornic ausgestiegen seien, war eine endgültige Bestätigung bis jetzt noch nicht zu erreichen.

Paris, 15. Juni. Bisher sind 69 Leichen der bei dem Schiffsbruch von St. Nazaire ertrunkenen Personen geborgen worden. Die Identifizierung bereitet große Schwierigkeiten. Das gesamte leitende Personal der Genossenschaft, die den Ausflug veranstaltet hatte, befindet sich unter den Opfern. Da viele Kinder die Fahrt mitmachten, jedoch keine Fahr- scheine benötigten, also auch nicht offiziell registriert worden sind, befürchtet man, daß die Zahl der Opfer größer ist, als man bisher annahm. Sämtliche im Hafen von St. Nazaire verfügbaren Fahrzeuge sind für die Bergungsarbeiten, die unermüßlich fortgesetzt werden, aufgeboten worden.

Paris, 16. Juni. Die Agentur Havas veröffentlicht jetzt eine ungefähre Liste der Opfer des Schiffunglücks von Noirmoutier. Die Liste führt die Namen von 368 Personen auf, häufig vier bis fünf Mitglieder einer Familie, die meist aus Nantes stammen. Die Lage des gesunkenen Dampfers konnten die Taucher bisher noch nicht feststellen. Für die Hinterbliebenen der Katastrophe soll in ganz Frankreich eine Sammlung veranstaltet werden.

### Bericht eines Augenzugegenen.

Paris, 15. Juni. Einer der wenigen Bereiteten der gestrigen Schiffstatastrophe erzählt über den Verlauf der Katastrophe:

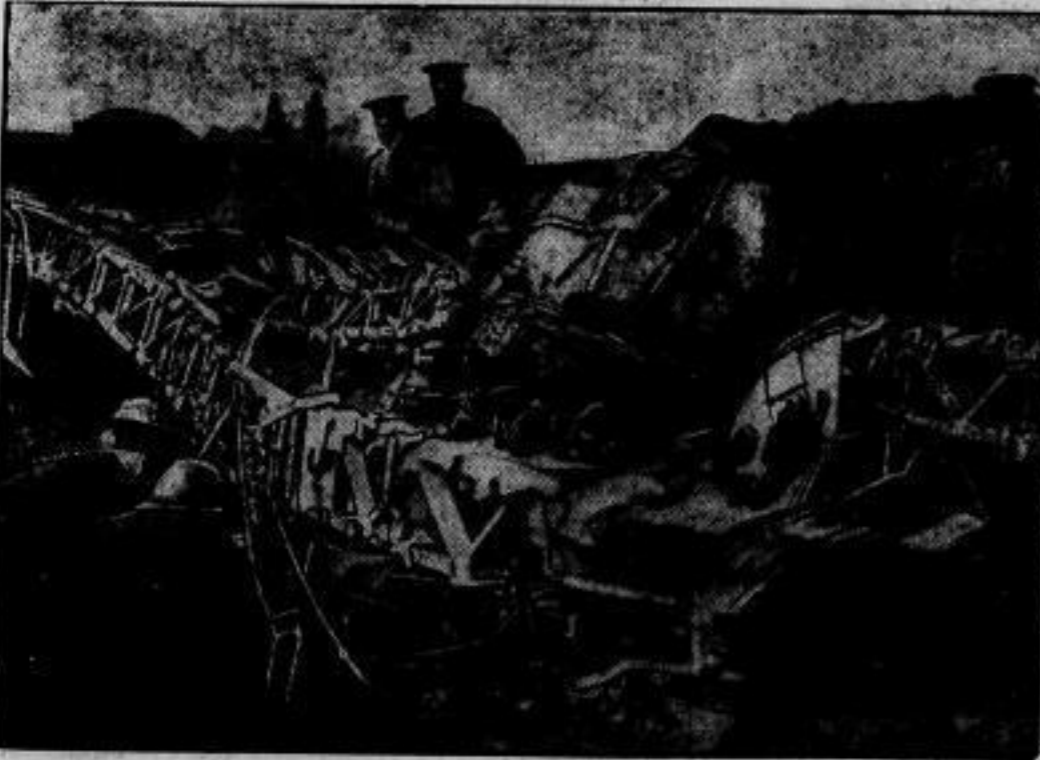
Das Schiff war bereits in die Mündungsbucht der Loire eingefahren, und die Passagiere hofften, bald in Sicherheit zu sein. Alle hatten sich vor dem Wind und vor den Wellen nach der Backbordseite gesücht. Plötzlich schwankte das Schiff schwer, im gleichen Augenblick schlug eine Welle über das Deck und brachte das Schiff zum Kentern. In wenigen Sekunden war das Unglück geschehen. Ich weiß nicht, wie ich wieder an die Oberfläche des Wassers kam. Ich erwachte ein Stück Holz und klammerte mich daran fest. Wenige Meter entfernt sah ich ein Rettungsboot treiben, an dem sich mehrere Menschen festhielten. Ich schwamm hinüber. Der Versuch, das Boot aufzurichten, war bei dem hohen Wellengang vergeblich. Im Kampf mit den Wellen wurden zwei unserer Kameraden fortgerissen und gingen unter. Zahlreiche Verunglückte trieben auf dem Wasser, Frauen und Kinder. Furthbare Schreie ertönten von allen Seiten so laut, daß sie das Heulen des Windes und das Grollen der Wogen überdünnten. Über es dauerte nicht lange, dann war alles still um uns. Einer nach dem anderen war in den Fluten versunken.

### Flugzeug ohne Propeller.

Links: Ludger Volpert, Hamburg, der Konstrukteur des infanteranten Flugzeugs.

Rechts: Volperts propellerloses Flugzeug mit Düsenantrieb.

Der Hamburger Ingenieur Volpert hat ein propellerloses Flugzeug konstruiert, dessen Bau durch die Erfahrungen beim Segelflug beeinflusst ist. Durch zwei am Rumpf angebrachte Laufschienen mit Saugmöglichkeiten werden Luftströmungen geschaffen, die denen entsprechen, die ein Segelflugzeug beim Start von einem hohen Berge aus vorfindet. In Verbindung mit dem sogenannten Düsenantrieb werden beträchtliche Ersparnisse erzielt.



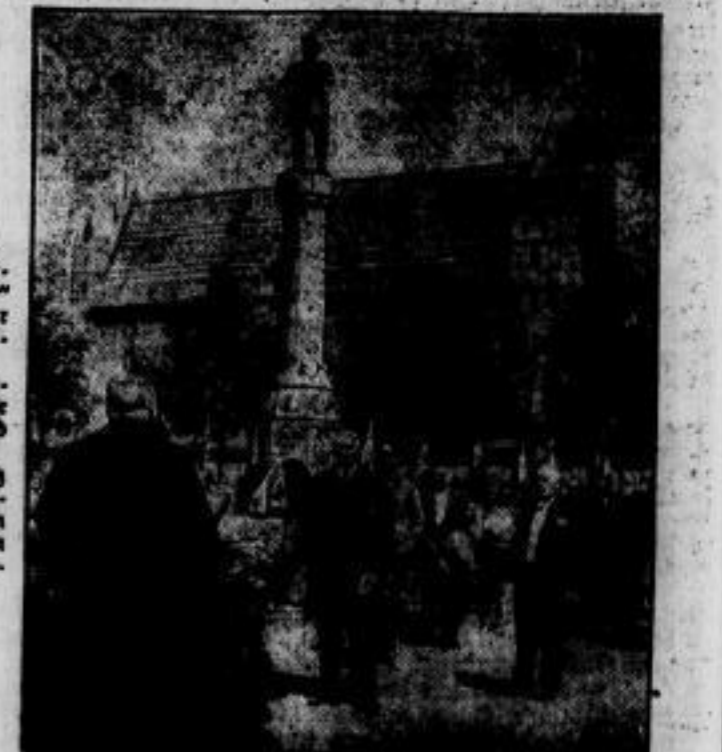
### Exaktes Originalbild von dem schwereren Flugzeugunfall bei Saarbrücken.

Volpert und Feuerweh- an den Brandstellen des verunglückten Flugzeugs. Bei dem Abflug des Vornler-Merkur bei Saarbrücken verloren sämtliche 4 Insassen ihr Leben. Das Flugzeug verbrannte völlig.



### Die Marienburger 700-Jahrestage des deutschen Ordenslandes.

Links: Die Aufführung des historischen Spiels „Bartholomäus-Blut“ (des heiligmäßigen Marienburger Bürgermeisters) auf dem Marktplatz von Marienburg. Rechts: Die Begrüßung des Reichspräsidenten durch den Bürgermeister von Marienburg. Im Hintergrund die Marienburg. In Marienburg, dem einzigen Sitz des deutschen Ordens, fand in Anwesenheit des Reichspräsidenten der feierliche Auftakt zu der großen 700-Jahrestage des deutschen Ordenslandes statt.



Washington...  
Nam...  
General...  
Staat...  
eine...  
lung...  
schlich...  
des...  
Leg...  
für...  
gabe...  
Von...  
gaben...  
macht...  
deut...  
und...  
Stim...  
zur...  
Sprach...  
Hoffnung...  
ihren...  
Das...  
vom...  
18...  
Offiziere...  
Flotte...  
Gesam...  
27...  
Die...  
Lohnen...  
einfach...  
heller...  
multis...  
best...  
st...  
stehe...  
Reze...  
Die...  
380...  
110...  
Seit...  
lungen...  
wiesen...  
konfer...  
Rüstun...  
scheid...  
feien...  
Auf...  
daß...  
ohne...  
r...  
gels...  
Kenntnis...  
und...  
wirksame...  
nen...  
Dank...  
das...  
möglich...  
wärtigen...  
St...  
Zweif...  
st...  
der...  
mora...  
K...  
einen...  
reich...  
gegen...  
deutsche...  
ten...  
endlich...  
ein...  
die...  
und...  
es...  
würde...  
Krieg...  
dazu...  
dienen...  
S...  
Wir...  
nügt...  
die...  
auch...  
ein...  
dem...  
Rechts...  
rita...  
aber...  
auch...  
tun...  
ist...  
mehr...  
den...  
w...  
Dr. Ring...  
des...  
schwedische...  
führer...  
G...  
tiert...  
Dr. Ring...  
haus...  
in...  
Hamb...  
seien...  
als...  
seine...  
arbeit...  
sel...  
da...  
Hierzu...  
erz...  
holz...  
im...  
Luge...  
zu...  
werden...  
I...  
sich...  
nicht...  
den...  
Die...  
Worte...  
sind...  
jedem...  
holz...  
oder...  
länger...  
sein...  
als...  
aber...  
noch...  
ganz...  
nur...  
schon...  
f...  
rial...  
sein...  
wie...  
Über...  
R...  
sondern...  
auch...  
Z...  
und...  
die...  
gleich...  
Länge...  
des...  
bedenke...  
daß...  
d...  
erst...  
nach...  
lang...  
mitt...  
werden...  
Es...  
ist...  
also...  
holz...  
noch...  
nicht...  
mit...  
Ange...  
boten...  
werb...  
der...  
In...  
der...  
ganzen...  
Ber...  
ter...  
Dr. Ring...



# Amerikanischer Abrüstungsdruck auf Paris.

Washington veröffentlicht seine Abrüstungslösungen. — Unterstützung für Deutschlands Standpunkt. Am 15. Juni. Eine Aufforderung des amtierenden Generalsekretärs des Völkerbundes Noel Holmstedt, hat Staatssekretär Stimson dem Genfer Sekretariat eine Note übermittelt mit einer genauen Aufstellung sämtlicher Land-, See- und Luft-Streitkräfte der USA. einschließlich der entsprechenden Haushaltsziffern. Über das Ergebnis des Völkerbundes hinausgehend, hat das Staatsdepartement den Text des Dokumentes sofort veröffentlicht und gleichzeitig das Genfer Sekretariat aufgefordert, für umgehende vollständige Bekanntgabe der amerikanischen Abrüstungslösungen Sorge zu tragen.

Von größter Bedeutung ist ferner, daß Stimson genaueste Angaben hinsichtlich der Stärke der amerikanischen Heeresreserven macht, was eine glatte Zurückweisung der französischen These bedeutet und in hiesigen politischen Kreisen vielfach als ein Versuch Stimmons gedeutet wird, das Problem der Heeresreserven erneut zur Sprache zu bringen. Am Schlusse der Note drückt Stimson die Hoffnung aus, daß nunmehr auch die übrigen Mächte ohne Zögern ihren Abrüstungsstand der Öffentlichkeit mitteilen.

Das Tabellenmaterial weist folgende Effektivziffern

vom 31. Dezember 1930 auf: Landweh: 139 957 Mann und 12 000 Offiziere, davon im Mutterland 117 937 Mann und 11 822 Offiziere, in Übersee 22 200 Mann und 1268 Offiziere. Die Flotte verfügt über 100 886 Mann und 10 420 Offiziere. Die Gesamtlänge der Luftstreitkräfte beträgt in Heimat und Übersee 27 824 Mann, davon 13 156 im Heere und 14 169 bei der Flotte.

Die Gesamtstärke der Kriegsmarine zählt 1251 840 Tonnage einschließlich einiger im Bau befindlicher und vieler überhöhter Einheiten; sie verteilt sich auf 18 Schlachtschiffe, 4 Flugzeug-mutterchiffe (davon 1 noch im Bau), 8 Kreuzer mittlerer Ranges, 25 Kreuzer (davon 9 dieser Art im Bau), 10 Kreuzer leichter Besatzung, 256 Zerstörer, 110 U-Boote. Die Luftflotte besteht aus 508 Bomb-, 787 Wasserflugzeugen, drei Heeres- und zwei Marineflugzeugern.

Die Haushaltsziffern betragen für die Landstreitkräfte 330 Millionen, für die Marine 375 Mill., für die Luftstreitkräfte 110 Mill. und für die Pensionen 714 Millionen Dollar.

Seit Jahren ist von deutscher Seite in den Verhandlungen der Abrüstungskommission des Völkerbundes darauf hingewiesen worden, daß die Abhaltung der allgemeinen Abrüstungskonferenz nutzlos wäre, wenn nicht vorher die gegenseitigen Abrüstungen aller Mächte veröffentlicht würden und damit die entscheidenden Grundlagen für die Arbeiten der Konferenz geschaffen seien. Auf deutscher Seite war hierbei geltend gemacht worden, daß ohne eine Bekanntgabe der heutigen Abrüstungen der Abrüstungskonferenz die Hände gebunden sein würden und sie mangels Kenntnis der heutigen Abrüstungen niemals eine tatsächliche und wirksame Herabsetzung der Abrüstungen vornehmen können. Deutschland ist bis zuletzt in Genf nicht durchgebrochen, und das Scheitern, was man zugestand, war die Veröffentlichung eines möglichst ausführlichen Militär-Handbuchs auch über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungen.

Zweifellos ist die Note der USA eine starke moralische Unterstützung der deutschen Haltung, und Berlin muß alles tun, die moralische Aufforderung aus Washington an die Militärführer in einen rechtlichen Zwang umzuwandeln. Vor allem Frankreich gegenüber, das aus naheliegenden Gründen stets gegen die deutsche Forderung kämpfte. Kägen die französischen Abrüstungszahlen endlich einmal offen vor aller Welt Augen, dann würden auch die Augen von der bedrohten Sicherheit dieses Landes zerflattern und es würde sich zeigen, daß die deutschen Tribunalarbeiten die Kriegsschäden Frankreichs längst geheilt haben und nun nur noch dazu dienen, eine Macht aufzubauen und zu erhalten, die eine Gefahr für Europa und damit für die Welt bedeutet.

Wir zweifeln daran, daß das amerikanische Beispiel allein genügt, die Dinge in Genf in Fluß zu bringen. Es müßte schon auch ein Zwang dahinter stehen, den Deutschland, wie gesagt, auf dem Rechtsboden zu schaffen sich weiter bemühen muß, den Amerika aber auch materiell erzeugen könnte, wenn es ihm darum zu tun ist, mehr als eine Geste des ihm nicht allzuviel kostenden Friedenswillens aufzubringen.

# Gaten am „Ewigen Streichholz“.

Warum

**Dr. Ringer seine Erfindung noch nicht verkauft.** Mit Hartnäckigkeit werden alle Gerüchte über Kaufangebote des schwedischen Streichholzindustriellen Vear Kreuger an den gefährlichen Erfinder des „Ewigen Zündholzes“ Dr. Ringer demontiert. Dr. Ringer teilt allerdings über das Deutsche Erfindereisen in Hamburg hierzu mit, daß seine Dementis insofern richtig seien, als seine Erfindung tatsächlich noch gar nicht so weit durchgearbeitet sei, daß sie zur Verwertung verkauft werden könne.

Hierzu erfahren wir aus Fachkreisen, daß das „Ewige Zündholz“ im Augenblick noch viel zu teuer ist, um Kreuger gefährlich zu werden. Das heißt allerdings noch keineswegs, daß Kreuger sich nicht bemüht um den gefährlichen Konkurrenten bemüht hat. Die Vorteile des Ringerschen „Ewigen Streichholzes“ für die Emigrieren sind jedenfalls noch keineswegs nennbar groß. Um das Zündholz 40 oder 600 Mal benutzen zu können, müßte es rund 15 cm länger sein als ein heutiges Streichholz. Die Reißfläche bietet aber noch ganz andere Schwierigkeiten. Sie muß nämlich nicht nur zehnmal so stark, sondern auch zehnmal so kräftig im Material sein, wie die bisherigen Reißflächen.

Über Ringer muß nicht nur diese Momente in Betracht ziehen, sondern auch jene anderen, wie die außergewöhnliche Länge des Zündholzes, das in einer Metallhülle untergebracht werden muß, die gleichzeitig eine ausmachbare Reißfläche besitzt. Die größere Länge des Zündholzes macht es aber wieder unpraktisch. Man bedenke, daß die Form und Länge des gewöhnlichen Streichholzes erst nach langen praktischen und psychologischen Untersuchungen ermittelt worden sind!

Es ist also wahrscheinlicher, daß Kreuger dieses „Ewige Zündholz“ noch nicht für Massennummern kaufen wollte, wenn er auch mit Angeboten an Ringer heranzutreten ist, die sich mit der Erwerbung der theoretischen Erfindung beschränken.

In der chemischen Industrie ist man der Auffassung, daß die ganzen Gerüchte über die Höhe der Angebotssumme von den hinter Dr. Ringer stehenden Kreisen selbst finanziert worden sind, um

Kreuger zum Sprechen zu bringen. Ferner soll mit diesen Meldungen auf die österreichischen Fabriken, mit denen man in Verhandlungen steht, ein entsprechender Druck ausgeübt werden, sich die „wertvolle und einträgliche Gelegenheit“ nicht entgehen zu lassen.

# Man sucht nach den Schätzen von 450 Deutschen.

30 Millionen in Gold und Juwelen.

Wie hier bekannt wird, dürften in den nächsten Wochen an der brasilianischen Küste, und zwar bei Santos, umfangreiche Tauscharbeiten aufgenommen werden, um die Schätze des 1915 gesunkenen Dampfers „Prinz von Asturias“ zu bergen. Die Schätze an Bord des Schiffes bestanden aus Goldbarren und Gold. An diesen Tauscharbeiten beteiligten sich auch mehrere deutsche Unternehmer, die mit Amerikanern zusammenarbeiten und die neuesten Apparate an Bord haben. Das mit einem großen Kapital ausgelegte Unternehmen erscheint sehr erfolgreich, zumal es sich bei der Bergung nicht um schwere Arbeiten handelt.

Für Deutschland sind diese Arbeiten besonders bedeutsam, da die Passagiere, die sich an Bord des „Prinz von Asturias“ befanden, mehr als 500 Mann, fast ausnahmslos Deutsche waren. Der Krieg hatte sie in Brasilien überbracht. Da die Deutschen jede Möglichkeit wahrnahmen, um irgendeine in die Heimat zu gelangen, erklärten sich spanische Schiffsunternehmen bereit, die Deutschen auf allen Küsten über den Ozean zu schicken — natürlich vollkommen auf eigenes Risiko. Diese Rückwanderer hatten ihr Vermögen, um es mitnehmen zu können, flüssig gemacht und trugen es in Gestalt von Goldbarren oder Goldbarren bei sich: 20 Millionen Mark in Gold und für 10 Millionen Mark Juwelen. Auch eine Goldbarren für die deutsche Regierung befand sich an Bord.

Die Arbeit, mit dem „Prinz von Asturias“ 500 Deutsche nach Deutschland zu transportieren, war aber den Engländern längst durch Spionage bekannt geworden. Als das Schiff eben die Küste Brasiliens verlassen hatte, ereignete sich eine bis heute noch nicht geklärte Explosion, die 450 Personen das Leben kostete, einige wenige nur konnten gerettet werden. Die Engländer bestreiten allerdings, dem spanischen Schiff ein Torpedo in der Kumpfgelag zu haben. Die interessante Frage kann vielleicht bei dem Tauscharbeiten gleich mitgelöst werden.

Aber eine andere Frage wirkt sich auf: „Wenn es gelingt, an die Riesenschätze des „Prinz von Asturias“ heranzukommen, werden sich ausserhalb auch die Erben der ertrunkenen Deutschen melden und ihre Ansprüche auf die Schätze geltend machen. Eine ganze Anzahl der Ertrunkenen stammt aus Berlin, Hamburg, Bremen u. Süddeutschland. Die Angelegenheit wird unter Umständen die Frage aufwerfen, inwiefern das Bergungsgeld aus dem Schiffskump — zumal Deutsche an den Arbeiten beteiligt sind — von den Erben privatrechtlich beansprucht werden kann. Ferner ist, wie gesagt, das Deutsche Reich selbst interessiert, da sich an Bord Goldbarren befanden, die für die deutsche Regierung bestimmt waren.“

# Musikant-Programm Leipzig (259,3)

Zwischenfender: Dresden (819).  
10.50: Erna Horn: Vom Selbstmord.  
11.00: A. Bierock: Der Kaufmannsgehilfe auf dem Arbeitsmarkt.  
11.30: Jugendfunk: Ein frohlicher Wandertag.  
11.45: Reichsbahnoberrat Lehmann: Sicherheit a. d. Eisenbahn.  
12.00: Wir helfen uns vor: Witw.; Hanna Gaebler (Sopran); W. Benzke (Viola); E. Rud (Violine); Martha Sara Seimoll (Klavier).  
12.15: Stud.-Nat Schwärz: Von der Höheren Versuchsküche.  
12.30: Italienisch.  
12.45: Dr. Willebrand: Die Industrie bildet einen neuen Menschen.  
12.55: D. Rollig: Wisse von S. Wernet.  
13.10: Auf der Alm: Leipziger Musikantprogramm; Solisten: S. Teubig (Cornet a piston), F. Rollmann (Fagott), W. Brandner (Trommel).  
13.20: Vom Tage.  
13.30: Kabarett zu zweit: Kelter-litterarisches Musikprogramm vor Dr. E. Brach und Edith Braun; A. Simon (Fagott).  
13.40: Völkerfußballspiel Schweden — Deutschland in Stockholm. Anschl. Unterhaltungskonzert des Völk-Orchesters, Dresden.

Wittmo 17. Juni.

10.50: Erna Horn: Vom Selbstmord.  
11.00: A. Bierock: Der Kaufmannsgehilfe auf dem Arbeitsmarkt.  
11.30: Jugendfunk: Ein frohlicher Wandertag.  
11.45: Reichsbahnoberrat Lehmann: Sicherheit a. d. Eisenbahn.  
12.00: Wir helfen uns vor: Witw.; Hanna Gaebler (Sopran); W. Benzke (Viola); E. Rud (Violine); Martha Sara Seimoll (Klavier).  
12.15: Stud.-Nat Schwärz: Von der Höheren Versuchsküche.  
12.30: Italienisch.  
12.45: Dr. Willebrand: Die Industrie bildet einen neuen Menschen.  
12.55: D. Rollig: Wisse von S. Wernet.  
13.10: Auf der Alm: Leipziger Musikantprogramm; Solisten: S. Teubig (Cornet a piston), F. Rollmann (Fagott), W. Brandner (Trommel).  
13.20: Vom Tage.  
13.30: Kabarett zu zweit: Kelter-litterarisches Musikprogramm vor Dr. E. Brach und Edith Braun; A. Simon (Fagott).  
13.40: Völkerfußballspiel Schweden — Deutschland in Stockholm. Anschl. Unterhaltungskonzert des Völk-Orchesters, Dresden.

Deutsche Welle (1655)

Deutsche Welle. Gleichzeitiges Wechselsprogramm. 5.45 Zeit. Wetter für den Landwirt. 6.30: Gernot. 10.35: 13.30: Nachrichten. 12.00: Wetter für den Landwirt. 12.05: Schallplatten bzw. Schallfunk. 12.55: Kauener Zeit. 14.00: Schallplatten. 15.30: Wetter, Börse.  
Deutsche Welle. Mittwoch, 17. Juni.  
9.00: Schulfunk: Wie der Berliner Zoo seine Löwen bekommt.  
10.10: Schulfunk: Froscher vom und zum Stein (4. 100. Tebestag).  
10.30: Englisch für Anfänger.  
10.50: Wir fotografieren d. Alltag. Fotometierwerb f. d. Jugend.  
11.05: Ell. Herle: Wie hilft sich die Landbau in d. Weichsel?  
11.20: Schulfunk: Wege in die Zukunft des evangelischen Religionsunterrichts.  
11.30: Hamburg: Radmittagstour.  
11.45: H. Esal: Roberte Ruit in kurzen Klavierstunden.  
12.00: Dr. Kern: Das Problem der Liebe in der Philosophie.  
12.15: Das politische Erbe des Reichens v. Stein.  
12.30: Präsident Dr. Müller: Die Selbstverwaltung u. d. Staat.  
12.45: Wetter für die Landwirtschaft.  
13.00: Dr. Müller: Die Berufsberatung des Beamten.  
13.15: Dr. Conrad: Bräutliche Fragen d. Musikantproblems.  
13.30: Wetter für die Landwirtschaft.  
13.45: Mit-Berliner Lang-Abend: Das Rembach und sein Orchester: Mitm.: Alexander Fickburg (Tenor).  
14.00: Als Einlage: Stockholm: Fußball-Vorbericht Deutschland — Schweden: Letzte Viertelstunde der 2. Halbzeit.  
14.15: Tages- und Sportnachrichten.  
14.30: V. Kittenberg: Im Unterhohg unter den Nordpol.  
14.45: Deutsche Volksspieler, Scherzlieder und Balladen. Gesungen von dem E. Webermann-Ensemble.  
15.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.  
Anschl. Abendunterhaltung des Berliner Konzert-Vereins

# Turnen, Spiel und Sport

## Fußball.

Holland besiegt Dänemark 2 : 0. Mit einer großen Ueber-zahlung endete der am Sonntag in Kopenhagen vor 20 000 Zuschauern in Anwesenheit des dänischen Königspaares ausgetragene Fußball-Vorbereitungsspiel zwischen Dänemark und Holland. Die in ausgeglichener Form spielende holländische Nationalmannschaft siegte verdient mit 2 : 0 Toren. Beide Tore wurden von holländischen Mittelstürmer Bogendaal, dem besten Spieler auf dem Platz, erzielt.

Schaffe auch in Berlin geschlagen. Zwei von den Spielen am Vortage abgeklärte Mannschaften fanden sich am Sonntag vor nun 6000 Zuschauern im Berliner Volkspark gegenüber. Die schon am Sonntagabend in Frankfurt a. M. unterlegene Mannschaft von Schulte 04 mußte gegen Tennis Borussia mit 2 : 3 eine weitere, wenn auch nicht ganz verdiente Schlappe in Kauf nehmen.

## Freie Spielvereinigung Bichswerda

FVB. I — Ottendorf-Okrilla 1 2 : 5 (2 : 2). Die Hiesigen wollten zu einer Jubiläumfeier in Sonntag und trugen das jährliche Rückspiel in Form eines Werbespiels aus. Vom Anpfiff an entwickelte sich ein stilles und gleichmütiges Mittelstadienspiel. Beide Tore wurden oft in Gefahr gebracht. Den Hiesigen gelang es eine Feldüberlegenheit herzustellen, und zwar dadurch, daß sich der Sturm endlich einmal richtig zusammensand. Durch einen Handelfmeter ging FVB. in Führung. Kurze Zeit darauf konnten die Ottendorfer ausgleichen. Abermals konnten die Schwarz-Grünen in Führung gehen. Ottendorf konnte aber wiederum ausgleichen. Bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause konnten die Ottendorfer durch 2 schnell aufeinanderfolgende Tore auf 4 : 2 erhöhen. Darauf folgte wieder verteiltes Spiel. Bis zum Schluß fiel nur noch ein Tor für den Gegner. Infolge der guten Leistungen der Hiesigen verloren sie unverdient. So sicher wie etwa das Resultat besagt, gemannen die Ottendorfer bestimmt nicht. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Der Schiedsrichter (01 Dresden) war gut.

FVB. II — Ottendorf II 0 : 5 (0 : 1). Auch dieses Resultat ist etwas zu hoch ausgefallen. Lediglich durch eine Umstellung in der Hintermannschaft der Hiesigen wurde dieses Resultat erzielt. Zudem spielten sie nur mit 10 Mann. Das Ergebnis ist trotzdem

als gut zu bezeichnen, verloren doch die Hiesigen am Orte mit 11 : 2.  
FVB. II — Kamenz III 0 : 8 (0 : 3). Am Sonnabend wurde dieses Spiel in Kamenz ausgetragen. Entgegen den letzten inopen Ergebnissen (3 : 3, 3 : 2) mußten die Hiesigen diese hohe Niederlage einstecken.  
A. B.

## Sportklub 1920 Neukirch (Rauf.) u. U.

Neukirch/Gaehsig — Sebnitz/Neustadt 6 : 1 (3 : 1). Der Bau hatte kombinierte Mannschaften als Auftakt des Gau-Jubiläum angelegt; so trafen sich die Mannschaften am vergangenen Sonntag in Neukirch. Die Stürmerreihe Neukirchs/Gaehsig zeigte gute Leistungen, besonders Steglich-Müller-Rebl, so daß auch bald nach Anstoss Sebnitz/Neustadt zurückgedrängt wurde. Dreimal wurde der gute Sebnitzer Torwart überwunden, während die Kombination Sebnitz/Neustadt in der ersten Halbzeit zu ihrem einzigen Tore kam. Nach dem Seitenwechsel ließen die Blumenstädter weiter nach und mußten sich so weitere 3 Tore gefallen lassen. Die Torhütern waren Steglich 4, Müller 1, Schönig 1. Als Schiedsrichter war Herr Franke-Graspostwitz tätig; er leitete sehr korrekt und ließ keine Härte aufkommen.

SC. Neukirch II — 08 Bichswerda III 2 : 5 (1 : 4). Die Neukircher, die mit ihrer vollen Mannschaft in Bichswerda unterlagen, fanden sich während des ganzen Spieles nicht recht zusammen.

Vorschau: Die 1. Handball- und 1. Fußballspiele fahren kommenden Sonnabend nach Sebnitz und spielen dort gegen die gleichen Mannschaften des VfB. Sebnitz.

## Wehresdorf/Putzkau — Rirschau/Oppach

4 : 4 (1 : 1).

Das Spiel nahm einen spannenden Verlauf, der dem unermüdbaren Durchbruchzeit des Putzkauer Sturmes zu danken ist. Nach einem Ueberfallangestor von Rirschau/Oppach legt eine planvolle Bestürmung des feindlichen Tors ein, doch die Verteidigung hält resillos, bis 1 Minute vor Halbzeit ein plötzlicher Schuß den Ausgleich bringt. Nach der Pause legt sich Putzkau-Wehresdorf mächtig ins Zeug und erhöht auf 2 Tore. Viele bring-

## Wie Bertha wiederum deutscher Fußballmeister wurde.

Oben links: Ein Mäxchen wehrt durch Köpfe ab. Unten links: Sohen, der Held des Tages, der zwei von den drei „Bertha“-Toren schoß. Rechts: Hartes Torwart Geßhaar im Kampf mit Mäxchens Stürmern.  
Zum zweiten Male nacheinander gelang es Bertha S.C. den Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft zu gewinnen. Nach hartem Kampfe errang die Berliner Mannschaft mit einem ebenso knappen wie glücklichen 3 : 2 Sieg den Meistertitel 1931.



